

Frankenberger Tageblatt



Das Tagesblatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Preispresse bei Abnahme in den Monatspreisen der Stadt 2.00 M., in den Abgabestellen bei Bezugspreis 2.10 M., bei Abnahme in den Monatspreisen 2.15 M., bei Abnahme in den Monatspreisen 2.20 M.

Abgabe-Preise: 1. Blattpreis 10 Pf., 2. Blattpreis 15 Pf., 3. Blattpreis 20 Pf., 4. Blattpreis 25 Pf., 5. Blattpreis 30 Pf., 6. Blattpreis 35 Pf., 7. Blattpreis 40 Pf., 8. Blattpreis 45 Pf., 9. Blattpreis 50 Pf., 10. Blattpreis 55 Pf., 11. Blattpreis 60 Pf., 12. Blattpreis 65 Pf., 13. Blattpreis 70 Pf., 14. Blattpreis 75 Pf., 15. Blattpreis 80 Pf., 16. Blattpreis 85 Pf., 17. Blattpreis 90 Pf., 18. Blattpreis 95 Pf., 19. Blattpreis 1.00 M., 20. Blattpreis 1.05 M., 21. Blattpreis 1.10 M., 22. Blattpreis 1.15 M., 23. Blattpreis 1.20 M., 24. Blattpreis 1.25 M., 25. Blattpreis 1.30 M., 26. Blattpreis 1.35 M., 27. Blattpreis 1.40 M., 28. Blattpreis 1.45 M., 29. Blattpreis 1.50 M., 30. Blattpreis 1.55 M., 31. Blattpreis 1.60 M., 32. Blattpreis 1.65 M., 33. Blattpreis 1.70 M., 34. Blattpreis 1.75 M., 35. Blattpreis 1.80 M., 36. Blattpreis 1.85 M., 37. Blattpreis 1.90 M., 38. Blattpreis 1.95 M., 39. Blattpreis 2.00 M., 40. Blattpreis 2.05 M., 41. Blattpreis 2.10 M., 42. Blattpreis 2.15 M., 43. Blattpreis 2.20 M., 44. Blattpreis 2.25 M., 45. Blattpreis 2.30 M., 46. Blattpreis 2.35 M., 47. Blattpreis 2.40 M., 48. Blattpreis 2.45 M., 49. Blattpreis 2.50 M., 50. Blattpreis 2.55 M., 51. Blattpreis 2.60 M., 52. Blattpreis 2.65 M., 53. Blattpreis 2.70 M., 54. Blattpreis 2.75 M., 55. Blattpreis 2.80 M., 56. Blattpreis 2.85 M., 57. Blattpreis 2.90 M., 58. Blattpreis 2.95 M., 59. Blattpreis 3.00 M., 60. Blattpreis 3.05 M., 61. Blattpreis 3.10 M., 62. Blattpreis 3.15 M., 63. Blattpreis 3.20 M., 64. Blattpreis 3.25 M., 65. Blattpreis 3.30 M., 66. Blattpreis 3.35 M., 67. Blattpreis 3.40 M., 68. Blattpreis 3.45 M., 69. Blattpreis 3.50 M., 70. Blattpreis 3.55 M., 71. Blattpreis 3.60 M., 72. Blattpreis 3.65 M., 73. Blattpreis 3.70 M., 74. Blattpreis 3.75 M., 75. Blattpreis 3.80 M., 76. Blattpreis 3.85 M., 77. Blattpreis 3.90 M., 78. Blattpreis 3.95 M., 79. Blattpreis 4.00 M., 80. Blattpreis 4.05 M., 81. Blattpreis 4.10 M., 82. Blattpreis 4.15 M., 83. Blattpreis 4.20 M., 84. Blattpreis 4.25 M., 85. Blattpreis 4.30 M., 86. Blattpreis 4.35 M., 87. Blattpreis 4.40 M., 88. Blattpreis 4.45 M., 89. Blattpreis 4.50 M., 90. Blattpreis 4.55 M., 91. Blattpreis 4.60 M., 92. Blattpreis 4.65 M., 93. Blattpreis 4.70 M., 94. Blattpreis 4.75 M., 95. Blattpreis 4.80 M., 96. Blattpreis 4.85 M., 97. Blattpreis 4.90 M., 98. Blattpreis 4.95 M., 99. Blattpreis 5.00 M., 100. Blattpreis 5.05 M.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Götting, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa behördlicherseits bestimmte Blatt. Notationsdruck und Verlag: C. G. Koberg (Jah. Ernst Koberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Piegert in Frankenberg.

Nr. 255

Dienstag den 30. Oktober 1928 nachmittags

87. Jahrgang

Die Heimfahrt des „Graf Zeppelin“

Die Zukunftspläne Dr. Eckners

Mit 120 Kilometer Geschwindigkeit ostwärts Friedrichshafen, 30. 10. Beim Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 1 Uhr 49 ein Telegramm eingelaufen mit folgendem Wortlaut: „Luftschiff Zeppelin, Friedrichshafen, Posten 22 Uhr 6 Minuten, Zeit 23 Uhr 03 Minuten, 42 Grad 30 Min. nördlicher Breite und 54 Grad 50 Min. westlicher Länge, 120 Kilometer Geschwindigkeit. Wudwille B. Graf Zeppelin.“ Der Funkpruch wurde von der amerikanischen Funkstation Ctham angesetzt.

Mit einer kanadischen Station in Zantverbindung

London, 30. 10. (Zantpruch.) Ueber die Fortsetzung des Fluges des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ wird aus Halifax auf Nova Scotia berichtet, daß das Luftschiff am Montag Abend um 7 Uhr amerikanischer Zeit mit der kanadischen Funkstation von Canso in Verbindung getreten war, ohne jedoch seinen Standort anzugeben.

250 Meilen nordöstlich Neufundland

Friedrichshafen, 30. 10. (Zantpruch.) Beim Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 9:30 Uhr eine Standortmeldung eingelaufen, wonach sich das Luftschiff um 24 Uhr amer. Zeit (6 Uhr M. E. Z.) 250 Meilen nordöstlich Kap Race befand. An Bord sei alles wohl. Es herrsche harter Südostwind und der Kurs gebe nunmehr nach Südosten. — Damit sind alle Meldungen, die von einem Kurs südlich von Neufundland sprechen, überholt. Das Luftschiff scheint durch den starken Südostwind nach Norden abgetrieben zu sein.

Die Wetterlage auf dem Atlantik

Newport, 30. 10. (Zantpruch.) Der an Bord des Luftschiffes sich befindende Passagier Paul Marlo telegraphierte an die W. M. C. M. in Brooklyn am Montag um 13:11 Uhr amerikan. Zeit: „Wärmte Grüße aus den Wolken über dem Nordatlantik.“ Der Passagier Carlo telegraphierte um 6:45 amerikanischer Zeit, also mehr als 6 Stunden vorher: „Lagebericht über dem Nordatlantik, warmes Wetter, Wolken perfekt, wunderbares Wetter.“ Nach aus Neufundland vorliegenden Meldungen herrschte dort im Gegenlicht zu den frühen Morgenstunden des Montag gegen Abend ziemlich rauhes Wetter. Regen und ziemlich harter Südwestwind gingen über das Küstengebiet nieder. Ein Zantpruch der Canso-Station verzeichnete um 18:50 Uhr amerikanischer Zeit ebenfalls äußerst schlechte atmosphärische Verhältnisse, die es ihr nur für wenige Augenblicke ermöglichten, mit dem Luftschiff in Verbindung zu treten. Dr. Eckner sandte von Bord an Präsident Coolidge folgendes Telegramm: „Anlässlich unserer Abfluges aus Ihrem Lande gestatten wir unserer herzlichsten Dankbarkeit Ausdruck zu geben für den Empfang, den Sie und das amerikanische Volk uns bereitet.“

„Zeppelin“ als Schulschiff

Newport, 29. 10. In einer Unterredung mit dem Neuporter Vertreter des „Welt-Abendblattes“ äußerte Dr. Eckner u. a., daß die Zeppelinfahrt bereits den Rahmen gesprengt habe, daß das Luftschiff in seiner Hinsicht verbesse- rungsbedürftig sei. Es sei größere Geschwindigkeit könne mit den vorhandenen Motoren nicht erreicht werden und sei auch nicht beabsichtigt, da der „Graf Zeppelin“ künftig als Schulschiff zur Ausbildung weiterer Zeppelin-Mannschaften Verwendung finden soll. Im übrigen ist bei den späteren Flügen des Zeppelins mehr an die Beförderung von Post als von Passagieren gedacht, weil dies sich nach Ansicht Dr. Eckners durch- aus gewinnbringend gestalten läßt. Es habe nicht in der Absicht Dr. Eckners gelegen, bei seinen Verhandlungen mit amerikanischen Finanzkreisen bereits zu endgültigen Ergebnissen zu gelangen. Das sei eine Frage der Zeit und der kommenden Entwicklung. Nach dieser Demonstration eines Amerika-Fluges würden die amtlichen deutschen Stellen höchstwahrscheinlich Subventionsvorschläge zu machen haben und er hoffe selbst, bald in Berlin Gelegenheit zu haben, zu hören, welcher Art diese Vorschläge sind.

Auf die Frage nach dem Kurse des Rückfluges erklärte Dr. Eckner, daß eine Ueberfliegung Berlins unannehmlich sei und davon abhängt, wo das Luftschiff Europa anlandet. Wenn es über England oder dem Kanal ankommt, würde die Route natürlich über Wehr gehen. Falls jedoch ein südlicher Kurs eingeschlagen wird, würde es über Mittel- und Südrussland via Basel direkt nach Friedrichshafen gehen.

„Guten Morgen, da bin ich!“ Ein 17jähriger als blinder Passagier an Bord

Berlin, 29. 10. Nach hier vorliegenden Meldungen ist es einem 17jährigen amerikanischen Jungen, der bei einem Neuporter Rechtsanwalt beschäftigt ist, gelungen, sich als „blinder Passagier“ auf den Zeppelin zu begeben und so an dessen Fahrt von Amerika nach Deutschland teilzunehmen. Er wurde um 6 Uhr früh amerikanischer Zeit entdeckt. Wie die Berliner „Nachtausgabe“ hierzu bemerkt, ist man beim Abflug des Luftschiffes in Friedrichshafen vorisoliert gewesen, indem man durch Abfahrungen dafür Sorge trug, daß sich kein Unbekannter an Bord des Schiffes einschleichen konnte. In Amerika wurde nur jeder, der die Zeppelhülle betrat, darauf untersucht, ob er nicht Zigaretten oder Streichhölzer in der Tasche hatte.

Wie der Junge an Bord des „Graf Zeppelin“ geriet, ist vorläufig noch sein Geheimnis. Nun ist er aber da. Und da man in Luftschiffen keine Kohlenkammer braucht, können Dr. Eckner und die anderen Kommandanten des Luftschiffes sich darüber den Kopf zerbrechen, was sie mit ihm beginnen sollen. Hinterwärtigen kann man ihr ja schließlich nicht. Er wird daher wohl über- abel auf seinem europäischen Boden landen. Die Frage ist natürlich nur, was die Behörden dann sagen werden, wenn so ein Rechtsanwalt- fahrer aus irgendeiner Neuporter Agentur, von dem man bisher nichts gehört hat, auf einmal, aus dem Himmel herabtaucht, sich mitten in Europa an Land begibt.

Näher ihm noch 23 Passagiere

Newport, 29. 10. Der „Graf Zeppelin“ hat auf seinem Rückflug 23 Passagiere an Bord, darunter die drei Angehörigen der ameri- kanischen Marine. Als einzige Dame macht Frau Adams aus Tomeroville die Deutschlandfahrt mit. Ferner nehmen an der Fahrt u. a. teil: Richard Burke aus Big Bear Lake (Kalifornien), ein Schwager von Donald, der Kampflieger Donald Castro aus Columbus, Joseph J. J. Miller, ein Neuporter Schiffsbauingenieur, Paul Marlo und Allen Miller-Newport sowie George Crouse aus Syracuse (Newport) und Hans Kolbe aus Reading (Pennsylvania).

männlichen Hauptunterstützungsempfänger zurückzuführen, deren Zahl um rund 19 700 oder um 4,6 v. H. gestiegen ist. Demgegenüber ist die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger wiederum zurückgegangen und zwar um 3200 oder um 2,1 v. H.

In der Arbeiterunterstützung nahm in der Betrachtungszeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger weiter zu (von rund 86 600 auf 89 700 oder um 3,5 v. H.). Die Zunahme betrug hier bei den Männern 3,8 v. H., bei den Frauen 2,1 v. H.

Die bevorstehende Reparations- Aussprache

Sauerweins Ansicht — Ohne Amerika ist nichts zu machen

Die Stunde des Bankiers

Paris, 30. 10. (Zantpruch.) Im „Matin“ nimmt Sauerwein erneut Stellung zur bevorstehenden Reparationsaussprache. Nach seiner Meinung wird ein Misserfolg oder eine schlechte Lösung der Frage, die endgültige Parfüierung Europas um mehrere Jahre hinauschieben. Niemand, auch nicht die deutsche Regierung, könne im Augenblick einen wirklichen Plan für die finanzielle Lösung haben, die die amerikanischen Bankiers ohne eine regelrechte Ermächtigung ihrer Regierung nicht herbeiführen könnten. Es scheint immer mehr, daß es äußerst gefährlich sei, vollständig ein System zu ändern, das seine Proben geliefert habe. Es sei auch sehr zweifelhaft, ob Deutschland genügend große Anleihen ausgeben könne, bevor der amerikanische Markt geöffnet sei.

Trotz der wachsenden deutschen Sparanfänge und der aktiven französischen Handelsbilanz, so wie der bestehenden französischen Kapitalausfuhr stellen Finanzkreise fest, daß die in Frage kommenden Beträge im besten Falle weit unter einer einzigen normalen Jahresleistung des Dawesplanes lägen. Unter welchem Gesichtswinkel man auch an die Lösung der Frage herantrete, ohne Amerika sei nichts zu machen. Man solle den Sachverständigen, so fährt Sauerwein fort, keinen mystischen Wert geben. Die Bankiers müßten zu ihrer Stunde eingreifen. Vor den Kreditoperationen solle man sicherheitsbedingte Leute auffordern, am Dawesplan Verbesserungen vorzunehmen und dann ohne Drängen die Amerikaner kommen lassen. Es sei bewiesen, daß Deutschland im letzten Jahre mehr als 500 Millionen mehr mit Reichsnoten transponiert habe. Sobald man borgen könne, transponiere man leicht und seit einigen Jahren schmeißt Deutschland mit einer gewissen Reichlichkeit und ohne Schwierigkeiten geborgt zu haben.

Der Sachverständigen-Ausschuss

Paris, 30. 10. (Zantpruch.) Nach Meinung des „Paris“ wird der deutsche Botschafter in Paris in Kürze am Quai d'Orsay die Mitteilung seiner Regierung bezüglich der Bildung des Sachverständigen-Ausschusses zur endgültigen Regelung der Reparationen überreichen. In der deutschen Absicht unabhängig Sachverständigen zu berufen, steht das Wort, man wolle noch nicht, ob die Methode von den alliierten Regierungen gültig aufgenommen werde. Es scheint aber auf den ersten Blick, daß eine so lebenswichtige Frage wie die endgültige Festlegung der deutschen Schulden, durch- aus Sache der Regierungen sei und daß die Finanzsachverständigen nur Empfehlungen ausstellen und Vorschläge machen können. Der Ort der Zusammenkunft des Ausschusses sei ebenfalls eine Frage, die zum besten der sechs Inter- essierten Wächter gelöst werden müsse.

Die englische Presse über die Festlegung der deutschen Reparationslasten

Ein Schuldenabkommen mit 62jähriger Laufzeit London, 30. 10. (Zantpruch.) Im Ver- laufe der weiteren Erörterungen über die Auf- gaben der neuen Sachverständigen-Kommission für die Festlegung der deutschen Reparationen lassen sich auf englischer Seite deutliche Ver- trebungen erkennen, die auf

eine deutsche Zahlungsverpflichtung für die gesamte Laufzeit des britischen Schuldenab- kommens mit den Vereinigten Staaten, d. h. 62 Jahre hinabzählen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ stellt dem von deutscher Seite her- ausgehenden Artikel 23 des Versailler Vertrages für eine Verzinsung der Reparationslasten auf 30 Jahre der Artikel 234 des Friedensvertrages entgegen, der dem Reparationsausfluß das Recht gibt,

den Schlußtermin für die Reparationsauf- gaben auszuweiten und die Zahlungsform ab- zuändern.

Deutschland habe aber dies auf Grund des Dawes- planes im Falle der Zahlungs- und Zins- obligationen zugestimmt, Zahlungen aber eine

Kurzer Tagespiegel

Nach den um Mitternacht in Berlin vorlie- genden Meldungen, nimmt „Graf Zeppelin“ bei günstigem Rückenwind und einer Stunden- geschwindigkeit von 120 Kilometer östlichen Kurs.

Die Wetterlage auf dem Atlantik ist nach Berichten der Hamburger Seewarte für den Heimflug des „Graf Zeppelin“ auch weiter günstig.

Der deutsche Botschafter in Washington, v. Pittelkuhn und Gaffron, sandte Dr. Eckner einen Zantpruch, in dem er ihm seine Bewunderung und die besten Wünsche für die Heimfahrt ausdrückt.

Der Dampfer „Westphalia“ der Ho- pag unterhält Zantverbindung mit „Graf Zeppelin“.

Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Oktoberhälfte um 2,9 Prozent zugenommen.

Nach bularester Meldungen ist das deutsch- rumänische Abkommen bereits parafert worden.

Die Zusammenkunft des Schweizer Nationalrates wird nach den Wahlen am letzten Sonntag nur geringe Veränderungen auf-

Die Londoner Rothermere-Blätter enthalten neuerdings wieder eine verstärkte Hege gegen Deutschland.

Pariser, dem Quai d'Orsay nahelebende Blätter treten wieder für eine Verbindung der Reparations- mit der Reparations- frage ein.

Aus Ober- und Mittelitalien werden Ueberschweemmungen gemeldet.

In Hamburg ist in der Tschechoslowakei kam es zu schwerer Unruhen zwischen Militärs und Kommunisten.

Bei den Gemeindevahlen in Bos- nien und in der Herzegowina haben die Serben eine Niederlage erlitten.

Zeit von 30 bis 37 Jahren hinaus zu stellen. Der Vertrag ist daher einer weiteren Ausdehnung der Zahlungsfrist auf dem Wege eines Sonderabkommens mit den alliierten Mächten Deutschlands nicht entgegen, wenn die deutsche Regierung durch irgendwelche Gegenleistungen hierzu in die Lage versetzt werden sollte. In einem Pariser Bericht der „Times“ wird der französische Standpunkt auseinandergesetzt, wobei die französische Forderung auf Wiederherstellung der vertriebenen Gebiete, ausstehende Verab- lungungen für die Deutung der französischen Schulden an die Alliierten und die deutsche Gegen- stellung für die frühere Arbeitslosigkeit als Realitäten bezeichnet werden.

Frankreich tritt für die sofortige Durch- führung des Versailler Vertrages ein.

Wenn Deutschland das Ausland vor dem ver- traglich festgesetzten Termin zum Zahl- wesen, so muß es Gegenleistungen dafür an- bieten. Der ansehnliche Mitarbeiter der „Daily News“ ist der Ansicht, daß keine Informatoren die von der französischen Seite ge- nannte

Jahressumme von 2 Milliarden Mark als die geringste von Frankreich anzunehmende Summe, von der die Schuld zurückzuführen als beträchtlich zu hoch angesehen werde.

Nach Ansicht des Sachrates sei die Festlegung der Jahresleistungen unter 2 Milliarden vom Standpunkt der Auswirkungen auf den deutschen Kredit und dadurch indirekt auf die Alliierten infolge der finanziellen Auswirkungen als ein Vorzug anzusehen. Eine Summe von 1,8 Mil- liarden, oder besser von 1,6 Milliarden würde einer Jahresleistung von 2 Milliarden vorzuziehen sein. In einem Artikel der „Daily News“ darauf hin, daß die ganze Reparations- frage durch die deutschen Leistungen noch voll- kommen ungeklärt sei, da Deutschland bisher durch Aufnahme von Anleihen die notwendigen Mittel für seine Zahlungen erschaffen habe. Es sei offensichtlich, daß eine Verminderung der Zahlungen eintritt müsse.

Gaßonmäßige Zunahme der Arbeitslosigkeit

Berlin, 29. 10. Die Zahl der Hauptunter- stützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung weist in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober der Jahreszeit entsprechend eine stärkere Steigerung auf als in den vorhergehenden Berichtszeiträumen. Sie liegt von rund 577 100 auf 593 600, das ist um 16 500 oder um 2,9 v. H. Auch diesmal ist die Steigerung nur auf die Zunahme der

Was Poincaré will

Doch wir nicht den... können, in den jetzt diplomatisch vorbereiteten Konferenzen über die Reparationsfrage auf ein besonderes Wohlwollen Poincarés zu stoßen, darüber war man sich von Anfang an im Klaren. Die letzte Rede des französischen Ministerpräsidenten in Gené hat das, so wenig sie an sich neues über die französische Auffassung in dieser Frage sagt, erheitert. Wir wußten bereits, daß Frankreich nicht nur den vollen Erfolg seiner Schuldverpflichtungen an Amerika verlangt, sondern darüber hinaus noch eine Entschädigung für seine Wiederaufbaukosten. Darüber braucht man heute vom deutschen Standpunkt aus nicht mehr zu reden. Aber einen Satz aus der neuen Poincaré-Rede muß man doch hervorheben. Er sagt, Frankreich sei bereit, die Wünsche anzuhören, die man ihm vortragen werde. Wie ist denn das? Soll Deutschland Wünsche äußern? Das ist sicher nicht die Absicht unserer Regierung, und das würde auch nicht der tatsächlichen Lage oder der Entschädigungsgeschichte der bevorstehenden Konferenz entsprechen. Nicht wie sind es gewesen, die die Reparationsfrage angeregt haben, sondern die anderen und zwar gerade Frankreich. Auf Frankreichs Anregung ist in Gené jene Vereinbarung getroffen worden, die zur Neuauflösung des Reparationsproblems führen soll. Wenn Poincaré es also so darstellt, als ob Deutschland allein Wünsche habe und diese um mehr vortragen müsse, so verdrückt er damit die Tatsachen, um uns in eine ungünstige tatsächliche Situation hineinzumandrieren. Wir sind nicht Willkürer, sondern vielmehr bereit, der Anregung der anderen zu folgen und gemeinsam mit ihnen an der noch bestehenden endgültigen Lösung der Reparationsfrage mitzuarbeiten. Das muß man gegenüber der Poincaréschen Formulierung mit möglichstem Nachdruck feststellen.

Die Finanzlage des Reiches

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 30. Oktober.
Der Reichshaushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1928/29 sah beinahe ein Einkommen-Einzel von 8,8 Milliarden Mark an Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben vor. Wie wir im Reichsfinanzministerium erfahren, belaufen sich die Einnahmen für das erste Halbjahr auf 4,4 Milliarden, so daß sie dem Voranschlag entsprechen. Von diesem Gesamteinkommen haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter am Einkommensteuern aus den Gehalts- und Lohnabzügen rund 740 Millionen aufgebracht, auf die Tabaksteuer entfällt eine Einnahme von 345 Millionen, auf die Biersteuer eine solche von rund 300 Millionen Reichsmark.

Drohungen eines französischen Generals im Rheinland

Zweibrücken, 30. 10. (Frankfurt.) Da in der Untersuchung der Zweibrücker Taktik-Angelegenheit, die sich in der Nacht zum 12. Oktober ereignete, noch keine Ermittlung der Täter erfolgt ist, richtete der zuständige kommandierende General der französischen Besatzungstruppen eine Zuschrift an das Bürgermeisteramt Zweibrücken, in der auf die bisherige Erfolglosigkeit der Nachforschungen hingewiesen und mitgeteilt wird, daß die derzeitige französische Genbarmerie in Zweibrücken um vier Mann verstärkt werde, sofern bis zum 1. November keine Aufklärung der Vorkommnisse herbeigeführt sei.

Die Camelots du Roi gegen Herriot

Eine Demonstration im Lyoner Gemeinderat.
Paris, 30. 10. (Frankfurt.) Am Montagabend kam es in Lyon, wo die Camelots du Roi zum Protest gegen die Zwischenfälle von Pons eine Kundgebung veranstaltet hatten, zu einer Schlägerei zwischen der Polizei und den Manifestanten. Als im Laufe des Abends der Gemeinderat von Minister Herriot eröffnet wurde, entstand ein neuer Zwischenfall. Die Camelots drangen kurz nach Eröffnung der Sitzung in den Sitzungssaal ein. Als Herriot das Wort ergreifen wollte, wurden ihm von Tribünen Beleidigungen zugerufen. Ein allgemeiner Tumult entstand. Von der Straße wurden Steine in den Saal geschleudert und die Fenster Scheiben zerschmettert. Von der Polizei wurden 20 Personen verhaftet, von denen jedoch 17 wieder freigelassen wurden.

Die Neuorganisation in der französischen Luftfahrt

Machtvolle Zentralisierung der Luftdienste.
Paris, 30. 10. (Frankfurt.) In der Montagssitzung des Finanzausschusses der Kammer gab der Reichsminister Poincaré einen bemerkenswerten Bericht über die Frage der französischen Luftfahrt. Die Hauptziele der Luftpolitik seien in machtvolle Zentralisierung der Luftdienste, Organisation der Luftarmee, Fortschritt für die Materialverbesserung, Ausbau der Luftwissenschaft, Schaffung einer nationalen Luftfahrtschule, Verminderung der Zahl der Luftfahrtgesellschaften und die Verbindung dieser Gesellschaften mit anderen wichtigen Wirtschaftsorganen zusammenzufassen. Ausschließlich entwickelte der Minister für Luftfahrt die Arbeiten darüber das Programm für die Unterhaltung und den Ausbau des französischen Schienennetzes. Am 1. Januar 1929 würden von 40.000 Kilometer Schienen, 27.000

Wie hoch Waffenstillstand diktiert

„Die Deutschen kamen — ich unterschrieb den Befehl zum Vormarsch“

London, 30. 10. Die erniedrigenden und tragischen Waffenstillstandsverhandlungen werden nach der Erinnerung Marshall Fochs von der „Sunday Chronicle“ wiedergegeben. Der französische Oberbefehlshaber erzählt über den Bergang u. a. folgendes: „Als die vier deutschen Männer erschienen, tat ich einen langen Atemzug und sagte mir, das also ist das Deutsche Reich. Nun ist es geschlagen. Ich wandte mich daraufhin an Erzberger und fragte ihn: „Was wünschen Sie, mein Herr?“ „Wir sind gekommen“, sagte er, „um eine Mitteilung der Bedingungen zu erhalten, unter denen Sie einen Waffenstillstand abschließen würden.“ Ich antwortete: „Ich habe Ihnen keine Mitteilungen zu machen, wenn Sie mich etwas fragen wollen, tun Sie es.“ Er versuchte eine Erklärung zu geben, aber ich unterbrach: „Wünschen Sie die Einstellung der Feindseligkeiten?“ Er bejahte. „Gut“, sagte ich, „ich werde Ihnen

die Bedingungen

sagen, unter denen mich die alliierten Regierungen zur Einstellung der Kampfhandlungen bevollmächtigt haben.“ Ich führte sie in den nächsten Wagen, in dem ich mein Büro aufgeschlagen hatte. Weygand las die Bedingungen vor, die ein Dolmetscher übersehte. Ich konnte sehen, daß die Deutschen beinahe zusammenbrachen. Winterfeldt war furchtbar blaß, ich glaube, die Tränen liefen ihm die Wangen herab. Nach Beendigung der Bedingungen erklärte ich ihnen folgend: „Meine Herren, ich werde Ihnen diesen Text überlassen. Sie haben 72 Stunden zur Antwort. Bis dahin können Sie mir Ihre Bemerkungen über die Einzelheiten mitteilen.“ Da wurde Erzberger ganz palisadisch. „Am Gotteswillen, Herr Marschall“, rief er, „lassen Sie uns nicht 72 Stunden warten! Lassen Sie uns die Feindseligkeiten sofort einstellen! Unsere Armee ist der Anarchie preisgegeben. Volkswirtschaft bedroht uns. Volkswirtschaft kann durch Deutschland, durch Mitteleuropa fegen und sogar Frankreich bedrohen.“ Ich ludte die Kisten. „Ich kenne die Lage Ihres Heeres nicht, ich kenne

nur die Lage des meinen.“ Winterfeldt, der den Text sorgfältig studiert hatte, warf dazwischen, daß der deutsche Generalstab Kenntnis erhalten müsse. Er bitte aus technischen Gründen das Feuer einzustellen, da er sonst mit ihm nicht in Verbindung treten könne. Ich erklärte, daß es in 72 Stunden noch früh genug sei, um über technische Dinge zu sprechen. Bis dahin werde die Offensive weitergehen. Daraufhin zogen sich die deutschen Delegierten zurück. Am Morgen des 10. machte ich die deutschen Delegierten darauf aufmerksam, daß sie am nächsten Tage unterschreiben müßten. Sie erhielten ein langes Telegramm von Hindenburg, das sie zur Unterschrift bevollmächtigte. Aber inzwischen war in

Berlin Revolution

ausgebrochen, und ich fragte die Abgeordneten: „Wen repräsentieren Sie nun?“ Sie zeigten mir ein Telegramm von Ebert in Scheinmündigkeit mit der Unterschrift 608. Dieses Telegramm gab ihnen unbedingte Vollmacht. In der Nacht vom 10. auf den 11. ließ ich wenig. Ich legte mich nur von Mitternacht bis 1 Uhr morgens, dann kamen die Deutschen.

Ich unterschrieb den Befehl zum Vormarsch von 5000 Panzernägeln und Maschinengewehren

Das beendete alles. Am 5.15 Uhr morgens unterschrieb ich den Waffenstillstand, ohne ihren Vorschlag zu verweigern. Am 7 Uhr früh reiste ich nach Paris ab, um 9 Uhr war ich bei Clemenceau. Er schien nicht befreit. Er war in fröhlicher Stimmung und fragte, was ich den Deutschen gelassen hätte. In der Tat, ich hatte ihnen wenig gelassen. Ich sagte ihm, daß ich den Befehl zum letzten Schuß für 11 Uhr morgens erteilt hätte, er wollte diesen bis 4 Uhr verzögert haben, um den Waffenstillstand in der Kammer verhandeln zu können. Schließlich stimmte er mir auf meine Gegenüberstellungen zu. Ich ging mit den Worten: „Meine Aufgabe ist beendet, die Ihre beginnt nun.“

„Nur kein Leerlauf!“

Unter dieser Überschrift plaudert die Dichterin Frida Scham im neuen „Dahleim“ 65. Jahrgang, Nr. 4: „Vor meinen Fenstern tattert ein Auto, schon eine Ewigkeit, wie es mir vorkommt, denn dieses Rattern ohne Fortbewegung fällt mir auf die Nerven. Wäre es noch kalter Winter, wo das Rattern des Motors den Sinn hätte, warm und betriebsfähig zu halten. Aber es ist ein warmer Spätherbsttag. So, jetzt kauft das Auto davon, die Anstrengung der Maschine ist in Bewegung übertragen, und meine Ohren sind befreit von diesem kackernden Leerlaufgeräusch. Es tut mir im Ohr und Sinn, daß ich das nicht leiden kann. Aus meiner frühen Jugend kommt's wohl, damals war ich oft und lange Gast bei Verwandten in einem Fabrikat. Die surrenden Erntemaschinen in den großen Sälen waren meine große Liebe. Aber aus dieser Zeit weiß ich auch, was eine leerlaufende Maschine heißt. Einen großen Weger für Werksmeister oder Fabrikherrn. Die Maschine, die ohne Ausleistung läuft, läuft ich tot, hoch es. Das hat sich mir eingeprägt, und ich habe es mir auch nach Möglichkeit auf mein Leben übertragen. Ueberlegungen, Entschlüsse, Entwürfe nicht mit immer wiederkehrenden Tuden und Rattern im Kopfe herumtreiben lassen, sondern nach feiner Konzentration sich zur Ausführung zu bringen — das spart große Mengen von Nerven- und Gehirnkraft. Nichts muß diese feinen, unfaßbaren Kräfte so ab, wie das resultierende Im-Präse-Herumdenken, ohne zum Auswerten der geplanten Dinge zu kommen. Es gibt Menschen, die in Gedanken immerfort Briefe schreiben, keine, zugehörte, schlaue, anständige Briefe werden da in Gedanken immer wieder geschrieben, man kramt das Gehirn mächtig an, um sich die überlegenden Verbindungen zu merken und immer feiner herauszubringen. Aber selten kommen solche Briefe aufs Papier. Wenn es doch geschieht, so hat sich die Maschine im Verlauf laump gemacht und nur matte Phrasen kommen aus der Feder. Unzählige Menschen wägen immer dieselbe Sorge, dieselbe Unruhe, denselben Groß im Kopf herum, während durch Befragen eines Fachmanns sich eine Klärung, eine Verhütung, ein Weg zum Handeln geschaffen wäre. Es gibt auch Schöpfungen des Geistes, große und kleine, umsetzungen jeder Art genug, die im Entschluß stecken bleiben und das Gehirn durch Leerlaufarbeit müde machen. Eine angefangene Arbeit, die nicht weiter will, soll der Entschluß entweder abgelehnt oder durchgedrückt, so gut er kann. Das penbelnde Hin und Her ist Abmüdigung ohne Leistung, ist Leerlauf.“

Neuer Stenographietextus

Nachdem der hiesige Stenographenverein (Sten. Anstalt) seit dem Verlegen der deutschen Einheitschrift (20. 9. 1924) bereits vier Unterrichtslehrgänge unter harter Beteiligung und guten Unterrichtsergebnissen durchgeführt hat, eröffnet er, vielteiligen Wünschen entsprechend, am Dienstag, den 6. Nov., abends 8 Uhr im „Rathenau“, Vereinszimmer, einen neuen Unterrichtslehrgang. Dieser wird sich auf rund 23 Abende erstrecken und erstreckt die Erlernung der am liebsten deutschen Einheitschrift von Grund auf. Dieser Kursus dürfte vor allem geeignet sein, den älteren Damen und Herren die Kenntnis der Einheitschrift zu vermitteln. Schon heute schreibt man in Schulen, bei Behörden, in Annehmlichkeiten die Einheitschrift. Aber auch der angehende Kaufmann hat sich zum größten Teile auf die Einheitschrift umgestellt. Man hofft allmählich, daß in einigen Jahren die Einheitschrift sich alle anderen Systeme aus Handel und Ge-

Wegen der Feier des Reformationsfestes fällt diese Woche der angelegte

Wachsvortrag im Eltwerk

aus.

werbe, Büro und Behörde verdrängt haben wird, so daß auch das letzte Hüßlein der Unwissenheit eines Tages zum Untergang gezwungen sein wird, wenn sie mit dem Strom der Zeit Schritt halten wollen.

Die Erlernung der Einheitschrift kann aber auch denjenigen, die gegenwärtig die Stenographie in ihrem Beruf usw. nicht benötigen, nicht genug empfohlen werden. Einen Tages werden es alle diese Hütler bereuen, diese Gelegenheit zur Erlernung verkannt zu haben. Die gegenwärtigen schwierigen Verhältnisse und Verhältnisseverhältnisse sollte vielen eine Mahnung sein. Die Stenographie muß nicht nur Gemeingut aller Gebildeten, sondern darüber hinaus weitaus mehr unter Volk werden. Welche Zeitersparnis bedeutet es z. B. schon, wenn man den privaten Schriftwechsel in Stenographie führen kann.

Das Unterrichtsgehalt ist, den Verhältnissen entsprechend, äußerst niedrig festgelegt. Kursgebühren sind gekürzt, Arbeits- bzw. Stellungslos erhalten bei Bedürfnis einen Nachlaß. Der Stenographenverein erwartet daher eine große Beteiligung und ladet heute schon alle interessierten Damen und Herren herzlich dazu ein. (Siehe auch heutige Anzeiger.) Anmeldungen erbeten an die Herren: Hugo Klendert, Am Graben 18, und Gerhard Zieger, Leopoldstraße 2, bei Gröner.

Beredsam am Reformationsfest

Das bereits vor einigen Tagen angekündigte Werkstättenfest morgen Mittwoch (Reformationsfest) um 11 Uhr auf dem Sonnenplatz und um 12 Uhr im Friedenspark. Ausgeführt wird es vom Männergesangverein „Sängerhain“, der Sängerkolonie des Dramatischen Vereins und dem Männergesangverein in Wandsbek. Zum Vortrag kommen unter der Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Theo Roth folgende Vorträge: 1. Die Nacht von Franz Schubert. 2. Der Lindenbaum von Franz Schubert. 3. Mein Viehen von Ferdinand Adam. 4. Die Männerstimme von Hans Pastor. 5. Sängers Heimkehr von Theo Keller. Die Veranstalter bitten die Frankfurterer Einwohner durch einen starken Besuch das Interesse am Deutschen Viede zu bekunden.

Schubert-Feier der Graubühnen Chöre

Das Dresdner Bläserharmonische Orchester geht zu den ausverkauften Orchestern, von denen es eine besondere Lust hat auszuüben. In jeder Instrumentenart auf seine feinste einseitig, im Gesamtsinn vollendet ausgeführt, unter hervorragender Leitung kommt es die Zuhörer von ersten bis zum letzten Akt. Die Abfolge des Orchesters ist folgende: 20 Geigen, 6 Bratschen, 6 Celli, 6 Böden und die übliche Besetzung in den Holz- und Blasinstrumenten, insgesamt 60 Spieler. — Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Garderobe in der Halle diesmal günstiger sind. Siehe heutige Anzeiger.

† **Wahlzählung.** Am 1. Dezember III wieder eine Wahlzählung vorzunehmen. Sie hat sich auf die Zahl der wahlberechtigten Hausaltungen, Werke (ohne Militärposten), Maniere, Mautleil, El, Kinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Ferkel und Bienenstände zu erstrecken. Im Kreisamt Sachfen erfolgt die Zählung mittels Dreifachen.

† **Ein origineller Strafzettel.** Einen merkwürdigen Strafzettel bekam dieser Tage ein Motorradfahrer im Weitenbergischen. Er lautete über 5,20 RM „wegen Hinterlassung eines bläulichen Tunktes und eines dummerartigen Gedächtnisses“. Der schuldige Teil war natürlich das Motorrad, dem der Fahrer kurz zuvor eine Spritze Detergent gegeben hatte.

† **Schützt die Wasserleitungen vor Frost.** Vor Eintritt in die kalte Jahreszeit ist es dringend erforderlich, Wasserleitungen und Wassermeßer, die nicht frostfrei liegen, zu schützen. Die Anfahrtsnehmer der Wasserwerke sind für die Schäden haftbar. Die Wasserleitungen in den Gärten dreht man am besten auf und läßt das Wasser im Weiser an der Wasseruhr auslaufen, so das das Jahr in der kalten Jahreszeit leicht. Wasserleitungen und Wassermeßer die im Winter gebraucht werden, schützen man durch Umwickeln mit Stroh oder Lumpen. Vor allem soll man auf Wasserleitungen achten, die in Außenwänden liegen. Am besten entleert man auch diese vor Eintritt der kalten Nächte.

† **Auf jeden Deutschen 50 Schandhefte.** Nach einer Schätzung beläuft sich die Mindestzahl der laufenden Schandheftreihen auf mindestens 150. Jede Reihe liefert etwa 200 Nummern. Etwa 10 Reihen haben sogar 400 bis 500 Nummern. Die gewöhnliche Auflage von 100.000 Stück ergibt, daß bei 60 Millionen Einwohnern 3 Milliarden Schandhefte auszugeben werden. Es fallen also auf jeden Deutschen 50 Hefte.

† **In die elektrische Mangel geraten.** Aus Oberfranken berichtet man: Eine ältere hiesige Einwohnerin namens Sarsdorf geriet in die elektrische Mangel und wurde so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

— **Chemnitz.** In einer Professorensammlung der Chemnitzer Meister am vergangenen Sonntag erging u. a. auch der Dezerent des Chemnitzer Wohnungsamtes, Stadtrat Dr. Dietrich, das Wort und erklärte, daß die Verhältnisse im Chemnitzer Bezirk ganz besonders mißlich seien. Infolge des ungewohnten großen Zustroms — es seien in den einzelnen Jahren bis zu je 6000 Personen zugezogen — fehlten in Chemnitz gegen 9000 Wohnungen. Trotz aller Anstrengungen der Stadt, die in den letzten Jahren gegen 41 Millionen für Bauwesen aus-

Atometer in gutem Zustande sein. Für die Wiederherstellung und Verbesserung der restlichen 13.000 Atomometer sei ein Kredit von 950 Millionen Franken erforderlich. Außerdem werde ein Zusatzkredit von 50 Millionen Franken beantragt. Für die Instandhaltungsbereitschaft sei schließlich ein Kredit von 383 Millionen Franken erforderlich.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 30. Oktober 1928.

Ämtliche Mitteilungen aus der Ratsitzung vom 24. Oktober 1928

1. Vor Eintritt in die Verhandlungen widmet der Ratsvorsitzende warme Worte der Nachruhm des am 22. Oktober 1928 verstorbenen Steuerinspektors i. R. Hermann Ruchheim.
2. Der Rat erhält von einer Einladungs des Sachlichen Gemeindefrages zu der am 3. und 4. Dezember 1928 stattfindenden Mitglieder-Versammlung Kenntnis. Ratsseitig wird der Erste Bürgermeister abgeordnet.
3. Ingeklamt bezieht der Rat in 20 Angelegenheiten.

Das Einwohnerbuch der Stadt Frankenberg

so heißt die neue, achte Ausgabe des Frankenerer Adressbuches, in dessen erschienen. Das von der Geschäftsstelle und auch von Privaten lange erwartete Buch erfüllt voll und ganz die an ein neuzeitliches Einwohnerbuch gestellten Erwartungen. Auf annähernd 300 Seiten enthält es ein bis in die letzten Wochen nachgefolgtes Verzeichnis der Einwohner in alphabetischer Ordnung, eine nach Berufs- und Branchen geordnete Zusammenfassung der Geschäfts- und Gewerbetreibenden im vorderen Stadt, ein Verzeichnis der selbständigen Bewohner aller Häuser, Angaben über die Zusammenlegung der städtischen Behörden, über städtische Behörden, über das Kirchen- und Schulwesen unserer Stadt, über die hier befindlichen Reichsbehörden und solche in Nähe und Chemnitz, über das Frankenerer Vereinswesen, über unsere Kranken- und Wohltätigkeitsanstalten usw. Mit großer Freude wird man allgemein das Verzeichnis der selbständigen Bewohner der Häuser in alphabetischer Reihenfolge der Straßen begrüßen, das in dem letzten noch im Zeichen der Inflation herausgekommenen Adressbuch so schmerzlich vermisst wurde. Neu aufgenommen und bedeutend erweitert wurde auch wieder die Nennung der wichtigsten ortsgesellschaftlichen Bestimmungen und Anordnungen des Stadtrates. Städtische Notizen über unser Frankenberg und ein sehr beachtenswerter Anhang anhang städtischen der Frankenerer Teil des Buches ab. Es folgen dann Einwohnerverzeichnisse und Angaben der Gewerbetreibenden für die 17 Ortsteile des Amtsgerichtsbezirks Frankenberg mit dem Dorfe Langenleitzna. Es handelt sich dabei um die Orte: Altenhain, Auerwald mit Rittergut, Braunsdorf, Dittersbach, Garsndorf, Gundersdorf, Saurdorf, Trerndorf, Zangenstrieg, Wittenwalde mit Rittergut, Werdorf, Mühlbach, Neudörfchen, Niederlitzna, Niederwies, Oberlitzna, Orlitzdorf, Sachsenburg mit Rammergut und Wollschölschheim. Schon diese kurze Angabe des Inhaltes zeigt, daß das neue Einwohnerbuch für jeden Geschäftsmann, für die Behörden und für Vereine unentbehrlich ist. Darüber hinaus wird man aber auch in privaten Haushaltungen im Laufe der Zeit, für die das Buch laufen wird — voraussichtlich zwei Jahre — so oft Veranlassung haben, nach ihm zu greifen, daß sich auch hier die Anschaffung des Buches wirklich lohnt, zumal in dem Einwohnerverzeichnis der Stadt Frankenberg wie auch in denen der genannten Ortsteile in jedem einzelnen Falle die Adressnummern und bei Frankenberg auch die Postadressnummern angegeben sind. Das Buch ist zu haben in der Geschäftsstelle des Frankenerer Tageblattes.

Das Neueste aus aller Welt

Neuer Nord im Norden Berlins

Berlin, 30. 10. Nach einer Meldung Berliner Blätter wurde am Montagabend eine 81 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung erbrochen aufgefunden. Da die Greisin seit vergangener Freitag von ihren Nachbarn nicht gesehen worden ist, wird angenommen, daß der Mord schon vor einigen Tagen begangen worden ist.

Ein finnliches Schmugglerfahrzeug gestrandet

Walmö, 30. 10. (Kunnsprach.) In der Nähe von Umea ist ein finnliches Schmugglerfahrzeug gestrandet. Der aus vier Mann bestehenden Besatzung gelang es, sich auf eine Spitze zu retten. Der Inhalt des Schmugglerfahrzeuges, über 300 Gefäße mit Schmuggelspiritus, wurde von einem ausgehenden Jollauter auf dem Woller treibend gefunden.

Einturz einer Eisenbrücke

Drei Tote, ein Schwerverletzter (Paris, 30. 10. (Kunnsprach.) In den Eisenbrücken von Rabane bei Montpellier ereignete sich ein Erdbeben, wobei mehrere Arbeiter getötet wurden. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, drei Leichen und einen Schwerverletzten zu bergen.

Brand in einem Kloster

London, 30. 10. (Kunnsprach.) In Hull im Staate Quebec in Kanada fand bei einem Klosterbrande 3

Schwelern ums Leben gekommen, eine vierte erlitt schwere Brandwunden. Die Schwelern hatten den Klostergang erreicht, waren aber zurückgekehrt, um noch einen Teil ihrer Kleider zu retten, wobei sie dann in den Flammen umkamen.

Ein neues Tiefseetelkop in Bau

London, 30. 10. (Kunnsprach.) Wie das technologische Institut von Kalifornien nach Meldungen aus Newport bekannt gibt, wird gegenwärtig ein neues Tiefseetelkop gebaut, das an Größe alle bisher vorhandenen übertrifft. Der Standort des Telkops, in das ein Spiegel mit einem Durchmesser von 5 Meter eingebaut werden soll, wird in der Nähe des bisher größten Telkops der Welt auf Mount Wilson sein.

Ganzt Bürokratismus läßt ein Dorf niederbrennen

Ugram, 30. 10. (Kunnsprach.) Ein Großfeuer hat nahezu das ganze Dorf Ugram bei Ugram eingeäschert. Die Ugramer Feuerwehr, die zum Löschen herbeigeeilt war, befand sich in kürzester Zeit auf dem Brandplatz, konnte aber in Abwesenheit des Bürgermeisters des Ortes nicht die Ermächtigung erlangen, beim Löschen mitzuwirken und sah müßig zu, wie der ganze Ort in Flammen aufging. Der Vorfall hat in Ugram große Erregung hervorgerufen.

deutung der im Reichsarbeitsministerium für das Volkswohl geleiteten Arbeit hin.

Scharfes Vorgehen Polens

gegen die kommunistische Parteileitung der Westukraine.

Warschau, 30. 10. Wie aus Lemberg gemeldet wird, haben die polnischen Sicherheitsbehörden nach 48stündigen Hausdurchsuchungen und zahlreichem Verhaftungen in Lemberg und in weiteren Städten Ostgaliziens, sowie Westgaliziens die Leitung der ukrainischen kommunistischen Partei der Westukraine liquidiert. Bis her wurden insgesamt 45 Personen verhaftet. Zahlreiches Material, das auf eine enge Zusammenarbeit der ukrainischen kommunistischen Partei mit den Regierungen in der Sowjetunion hinweist, wurde beschlagnahmt. In Lemberg wurde eine Geheimdruckerei und eine Menge kommunistischer Propagandaklätter aufgefunden. Unter den Festgenommenen befinden sich Vertreter aller Gesellschaftsklassen.

Vorbereitungen für die Stabilisierung der spanischen Währung

London, 30. 10. Wie Reuters aus Madrid berichtet, hat die Bank von Spanien vorbereitende Schritte unternommen, um von der Bank von England ein Goldverlei von 40 Millionen Mark aufzunehmen, das als erste Grundlage für die Stabilisierung der spanischen Währung dienen soll.

Der Verlauf der Zeppelinfahrt

Newyork, 30. 10. (Kunnsprach.) Graf Zeppelin hat auf seiner Rückfahrt zunächst am nördlichen Nordpol (N.P.) seinen nordöstlichen Kurs beibehalten, bis er am späten Nachmittag in ein Westgebiet geist, das seine Fahrtragschwindigkeit offenbar infolge starker Gegenwinde

erheblich verringerte. Der Zeppelin hat die dahin eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 80 und 90 Kilometer in der Stunde entwickelt, also eine sehr erheblich langsamere Fahrtgeschwindigkeit, als zum Teil angenommen wurde. Der Zeppelin flog die ganze Zeit hindurch durch starken Regen, so daß es verhältnißmäßig kühl war, obwohl er sich zunächst nahe der Dampfroute hielt, nur wenig gesenkt wurde. Er trat jedoch mit den zahlreichen Bewohnern an den Küsten von Kanada und später von Neufundland in Verbindung, um sich über das Wetter berichten zu lassen. Der Zeppelin hat dann auf Grund der Wetterberichte etwa um Mitternacht stärker nach Norden getagt, um Rückenwind zu bekommen und die an der Küste von Neufundland wehenden Südwestwinde auszuweichen. Diese Erwartungen erfüllte sich, der Zeppelin flog nach Mitternacht in der Nähe von Cap Race, des Südpolspitze von Neufundland gelandet worden und beinahe heute morgen etwa 250 Meilen nordöstlich von Neufundland. Während dieser Zeit hat er infolge der südwestlichen Rückenwinde eine bessere Fahrtgeschwindigkeit entwickelt, etwa 100 bis 110 Kilometer in der Stunde. Neufundland selbst scheint er jedoch nicht überfliegen zu haben. Das Schiff dürfte inzwischen wieder auf schlechtes Wetter getroffen sein und sich zur Zeit wieder im Regenwetter befinden. Die Unbestimmtheit seiner letzten Positionsangaben dürfte hierauf zurückzuführen sein, da er naturgemäß bei völlig bedecktem Himmel kein Wetter nehmen kann. Der Zeppelin wird, sobald es die Windverhältnisse gestatten, nimmere Cap Clear an der Südpolspitze von Island ansetzen. Nach weiteren Berichten von Bord des Schiffes hat sich das Wetter heute morgen so weit verschlechtert, daß das Schiff vorläufig einmal Südostkurs halten muß, um nicht zu weit nach Norden abgetrieben zu werden. Positions- und Sichtmeldungen dürften in den nächsten 24 Stunden gänzlich fehlen sein, da der Zeppelin ein um diese Jahreszeit von Dampfzügen wenig befahrenes Gebiet überquert. Auch funktentelegraphisch dürfte er mit Dampfzügen wenig in Verbindung kommen, solange die zur Zeit überherrschenden atmosphärischen Störungen anhalten. Das Luftschiff hält weiter mit den amerikanischen Stationen Verbindung, die jedoch schlecht ist. An Bord befindet sich weiter alles wohl, auch der blinde Passagier, der in die Besatzung eingestuft worden ist.

Berliner Produktenbörse

Weizen (märk.) 212-215 (212-215), be-
hauptet. — Roggen (märk.) 206-208 (205 bis
206), beauptet. — Sommergerste 201-205
(201-205), Futtergerste 202-213 (202-212),
ruhig. — Hafer (märk.) 201-210 (201 bis
210), ruhig. — Mais, loco Berlin
220-222 (220-222), ruhig. — Weizenkleie 15
(15-15,1), Kll. — Roggenkleie 15,1-15,4
(15,1 bis 15,4), Kll. — Weizenkleie-Melasse 15-15,5.
— Raps 330-340, ruhig. —
Victoria-Erbfen 45-51. — Rapsstufen 19,8
bis 20,2. — Leinöl 24,6-24,8. — Troaden-
schnitt 14,3-14,6. — Soja-Ölrot 22-22,6.
— Kartoffelstoden 19,1-19,6.

Wetterdienst des Frankfurter Tageblattes

Vorherige: Vorwiegend heiter, nur vor-
übergehend stärkere Bewölkung und vereinzelt
etwas Niederschlag, zeitweise lebhaft westliche
Winde, sehr mild.

Dresden. Bei einer bei dem Alkoholenker
Kohler in Reichenberg (Bezirk Dresden) voran-
genommenen Hausdurchsuchung wurden 3 Wägen mit
über 200 Patronen, 2 Schenkgewehre und mehr als
200 Schuß Karabiner-Munition gefunden. Es han-
delt sich um neu hergestellte Munition, also nicht
um sogenannte Restbestände aus der Revolutionszeit.
N. wurde der Staatsanwaltschaft zugewandt.
Er gehört der R. P. D. an.

Letzte Kunnspruchmeldungen des Frankfurter Tageblattes

Neue Bepflanzung über den Schiedspruch in der nordwestdeutschen Eisenindustrie

Berlin, 30. 10. Am Dienstag vormittag trat im Reichsarbeitsministerium der Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zusammen, um mit den Gewerkschaften erneut, über den neuen Schiedspruch zu verhandeln.

Zehn Jahre Reichsarbeitsministerium

Berlin, 30. 10. Anlässlich des 10jährigen Bestehens des Reichsarbeitsministeriums fand im Hofsaal seines Dienstgebäudes ein großer Festakt statt, an dem u. a. die Reichsbehörden, die Vertreter der Länder, des Reichsrates, des Reichswirtschaftsrates, des Internationalen Arbeitsamtes sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens teilnahmen. Die Feier begann mit einer Rede des Reichsarbeitsministers Wiffel, der auf die große soziale Bedeutung der Pflege der menschlichen Arbeit in einer längeren Rede hinwies. Reichsminister Müller, der Reichstagspräsident Lohde, der preussische Minister für Volkswohlfahrt Dr. Hirtfelder als Vertreter des Reichsrats, sowie Dr. v. Siemens für den Reichswirtschaftsrat, wiesen sodann auf die Be-

gegeben habe, sei es unmöglich, sich eine wesent-
liche Besserung herbeizuführen. Die Steigerung
der Baukosten mache den Wohnungsbau erst bei
einer 2½ bis 3fachen Preisermäßigung tragbar, die
von dreien Schichten der Bevölkerung nicht auf-
gebracht werden könne. Es sei deshalb unerlässlich,
auf dem Wege der Verbilligung der Neubauten
weiterzukommen.

Wittgenborf. Auf dem Schulwege stürzte
in der Nähe der Jagdhäute ein 10jähriges
Schulmädchen aus Wirtshaus von einem Wagen
und zog sich eine so schwere Gehirnerschütterung
zu, daß das bedauerenswerte Kind bisher noch
nicht transportfähig war.

Oberkrohn. Am Freitag vormittag wurde
der Geschäftsführer des Sorditens Grimm in Elm-
bach bei der Feldarbeit in der Nähe eines Stein-
bruchs von einem Sprengstück tödlich getroffen.

Bärenfeld (Bez. Chemnitz). Die hiesige
Gendarmrie ermittelte vier hiesige Schulmädchen
im Alter von sieben Jahren, die wiederholt in
finstlichen Unterstand Eisenbahnfahrpläne und
Lampfen in der Nähe des Haltepunktes Rühberg
weggenommen und zum Spielen verwendet hatten.

Burthardtsdorf. Als der 17jährige Sohn
des hiesigen Werkführers Max Viertel mit einer
Pistole spielte und auf diese schuß, explodier-
te diese, wobei dem Unvorsichtigen der Finger
glott abgerissen wurden. Außerdem erlitt
er so schwere Verletzungen im Gesicht und am
Hinterkopf, daß er dem Krankenhaus zugeführt
werden mußte.

Oberlungwitz. An der Ecke der Stollberger
und Hoyer Straße raste ein durchgehendes Pferd
mit seinem Wagen über ein ihm entgegenkommendes
Kraftfahrzeug hinweg, wobei der Fahrer zur Seite ge-
schleudert und so schwer verletzt wurde, daß er ins
Krankenhaus gebracht werden mußte, während sein
Mitfahrer mit leichten Verletzungen davonkam.
Der Reiter wurde erst später ebenfalls schwer
verletzt im Krankenhaus aufgefunden. Das erregte
Tier hatte sich bei der toten Jagd so schwere Ver-
letzungen zugezogen, daß es auf der Stelle abge-
schlachtet werden mußte.

Celsch (Ergg). Als auf dem hiesigen
Bahnhof der Lokomotivführer Gilmert von sei-
ner Maschine sprang, wurde er von einer in
demselben Augenblick vorüberfahrenden ran-
gierenden Wagensgruppe erfasst und überfahren. Der
Unfall wurde vor sofort tot. Ob Unfall oder
Erdbeben vorliegt, bedarf noch der Klärung.

Schneeberg. Auf ein vom sächsischen Wirt-
schaftsministerium erlassenes Preisverbot zur
Förderung der Nappespinnindustrie gingen nicht
weniger als 1000 Arbeiten und Entwürfe ein,
die aber in künstlerischer Beziehung nichts wesent-
lich Besseres brachten, so daß vom Preisgericht
kein erster und zweiter Preis zuerkannt wurde;
es kamen nur dritte, vierte und fünfte Preise
zur Verteilung, und zehn Arbeiten wurden an-
gekauft.

Rangena u. Freiberg. Als ein 12jähriger
Knabe die Räder eines hiesigen Gutbesizers auf der
Weide hängte, drang ein Ochse auf den Knaben ein,
nahm ihn auf die Hörner und schleuderte ihn in
welchem Wogen von sich. Hierauf bearbeitete er
den Knaben derart, daß diese schwere Verletzungen
davontrug.

Kies. Morgens wurde auf dem Bahnhofs
die Leiche des 17 Jahre alten Oberrealschülers
Gerhard Linke, Sohn eines hiesigen Ingenieurs,
aufgefunden. Der hoffnungsvolle Schüler hatte
noch am Abend vorher gegen den Willen der Eltern
an einer geklärten Veranstaltung teilgenommen
und, anstatt nach Hause zu gehen, sich veranlaßt
von dem um 4 Uhr eintreffenden Dresdener Ver-
sonenzug überfahren lassen. Die Gründe des Selbst-
mordes sind nicht bekannt.

Bekanntmachung des Stadtrates zu Frankenberg

Rr. 192. (29. 10. 1928.)

Für das Wohlfahrts- und Jugendamt **Hilfsorganerin** zum baldigen Eintritt gesucht.
wird eine weibliche Hilfskraft als Vergütung erfolgt nach Uebereinkunft.
Bewerbungsgesuche bis zum 10. November 1928 an den Stadtrat erbeten.

Donnerstag, den 1. Nov. 1928, vom 10 Uhr
sollen in Frankenberg: 1 Glasbrant, 1 kleiner
Warenbrant, 1 Sofa und verschiedene Mantel-
stoffe gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Goldhaus „Stadt Dresden“.
Frankenberg, den 30. Oktober 1928.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**12 Monatsraten
ohne Anzahlung!!**
Verlangen Sie un-
verändliche Bewehrung
Vertreter W. Ehrlich
Chemnitz, Amnestr. 23.

**Teppiche
Brücken
Läufer, Divan-
Stoppdecken usw.**

Schrank-Apparate
(schl. Tisch)
In-les Doppel-Edelstahl-
Dunst-Plattenteller 30 cm
Hängelampfen — automatische
Tellerreine — ps. Schokolade
Preis M. 128.—
Anzahlung M. 38.—
Wochenraten M. 5.—
Bei Barzahlung 10% Rabatt.
1 Teller Garantie. — Gratis:
2 Musikbücher, 1 Blättchen u.
1 Dose Nadeln.
Musikhaus Zwinscher
Chemnitz Str. 15. — Tel. 100.
Apparate Verspielraum / Rasierapparate technisch u. billigst.

Stenographie - Unterricht!
Dienstag, den 6. November
abends 8 Uhr beginnt im Ball-
haus „Kaiserhof“ ein neuer
Unterrichtslehrgang in Kridskurschrift
Anmeldekarten hierzu werden von den Herren
Hugo Allendorf, Am Graben 19 und Ger-
hard Ziegner, Leopoldstraße 2, sowie am
Anfangsbegriff im „Kaiserhof“ entgegengenommen.
Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.
Stenographen-Verein „Gabelsberger“,
Frankenberg i. Sa. gegr. 1862

Weltspartag 1928!!
Spare! Für das Alter!
Spare regelmäßig! Pfennig zu Pfennig, Mark zu Mark!
Spare bei uns! Für den Wohnungsbau und die heimische
Wirtschaft!
Stadt- und Gemeindeparkassen
Anerswalde, Augustsburg, Bürlägen, Vorkendorf, Dittersdorf, Dittmanns-
dorf, Eppendorf, Erdmannsdorf, Falkenau, Föbna, Gahlenz, Gornau, Grün-
hainichen, Hohenfichte, Krumbermersdorf, Leubsdorf, Marbach, Niederwiesa,
Blau-Bernsdorf, Schellenberg, Schölkchen-Vorkendorf, Waldhirschen, Weis-
bach und Witzschdorf

Ein glücklicher Wurf
ist die Angliederung meiner neuen
Abteilung für Serienpreise.
Aus der Erkenntnis heraus, daß die
allgemein herrschende geringe Kauf-
kraft ungewöhnlich vorteilhafte Waren-
angebote verlangt, entstand diese neue
Abteilung. Sie weist eine Fülle praktischer Artikel auf
in den Preisgruppen von 25, 50, 75 Pfg. und 1.— Mk.,
die sich gleich gut für Geschenkzwecke wie für den
Selbstgebrauch eignen. Wie Sie gewohnt sind, bei mir
stets den Artikel vorzufinden, den Sie wirklich gebrauchen
können, so bringe ich auch mit der Abteilung Serien-
preise Angebote heraus, die Sie nicht entlassen werden.
Wie ich das möglich mache? Durch den gemeinsamen
Einkauf mit mehreren Hundert führenden Geschäften
Deutschlands!
Bitte beachten Sie meine **Paul Richter (fr. Karl Froyer)**
Schaufenster - Auslagen! Serienartikel Eisenhandlung.

Thermosflaschen
u. alle Wirtschaftartikel
Kleinn. Fach. Winklarstr.
Reparaturen
an Brücken u. Klemmern
Emil Schimpert, Habergasse
Bilder rahmt
Arthur Glöckner.
Empfehle billig:
Anmelwesten
Klubjacken
Lumpenjacken
Kostümjacken
Strümpfe
Trikotagen
und vieles mehr
H. Kötten
—: Stricker —:
Reichstraße 25.

Alle Arten Druckarbeiten
Beste Qualität und preiswert die **Vogelstr. 1, G. Köhler** am Markt.

Lützelhöhe Hochwarte.

Zum Reformationsfest von nachm. 4 Uhr an
Feine öffentl. Ballmusik,
 gespielt vom Stadtmusiker.
 Es ladet freundlichst ein Hermann Berger.

Gasthof Krumbach.
 Reformationsfest v. nachm. 5 Uhr an
feiner öffentlicher Ball.
 Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
 Flotter Betrieb. Neueste Schlager.

Welt-Theater!
 Von Dienstag bis Donnerstag:
'Rivalen des Ozeans'

Ein prachtvoll bewegtes, temporeiches, mit Seemannshumor und atemberaubenden Meeresaktionen gewürztes Filmschauspiel in 7 Akten.
 In den Hauptrollen:
William Boyd, der Haupt-Darsteller aus „Wolfschiffen“ und **Junior Coghlan.**
Magda Gonja, die unersetzliche Darstellerin der Maria Stuart in einem neuen, nicht minder schönen Film

Die Studentengräfin.
 Großes, spannendes und poetisches Schauspiel in 6 großen Akten.
 Anfang 7 Uhr — Mittwoch 4 Uhr.
 Niedrige Preise: Saal 0.80, Loge 1.20 RM.

Mittwoch, den 31. Oktober, nachm. 2 Uhr
 im **Welt-Theater**
 ein neuer
Märchen-Nachmittag
 der beliebten Märchenzählerin **Alice Dreßler, Leipzig!**
Dornröschen!
 Der große Märchenfilm der USA mit **Mary Liedtke, Käthe Dorsch, Herm. Picha.**
 Dazu ein großes
lustiges Beiprogramm (Märchen).
 Preise:
 Kinder 30 u. 50 h, Erwachsene 0.80 u. 1.00 h.

Apollo-Filmspiele!
 Nur 1 Tag! Nur **Mittwoch, d. 31. Okt.,**
 ab 4 Uhr der gewaltigste Sensations- u. Action-Film, den man bisher zu sehen bekam:
Stürme des Schicksals



Eine unvergessliche spannende und atemberaubende, an Sensationen überreiche Abenteuer-Episode in 10 Rollen-Akten.
Viola Dana!
 Hauptdarstellerin:
Opel-Bowenshaw! Das Neueste aus aller Welt.

Abfahrt zur
Gauvorturnerstunde
 nach Döbeln, 31. 10., 7.25 Uhr.
 Der Oberturnwart.

Freiw. Stadtfeuerwehr 2. Komp.
 Zum **48. Stiftungsfest**
 Freitag, den 2. November, abends 8 Uhr
 im Ballhaus „Stadtpart“, bestehend in
Konzert, Theater und Ball, bitten wir Passio- u. Aktiva Kameraden mit lieben Angehörigen um zahlreich. Erscheinen. Uniform und Helm. Das Kommando.
Eintrittskarten in Blocken: 1.-, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-
 Vorrätig: **Bohrdr. C. R. Rossberg.**

Hierzu 2 Beilagen u. „Frankenberger Erzähler“ Nr. 88

Zum Reformationsfest von nachmittags ab
Feine öffentliche Ballmusik!
Streich- und Blasmusik.
 Es laden ergebenst ein **Paul Beyer und Frau.**

Ballhaus „Kaisersaal“
 Zum Reformationsfest von nachmittags 4 Uhr an:
Der feine Ball
 ausgeführt vom 1. Frankenberger Tanzorchester.
 — Eintritt und Tanzpreis wie bekannt. —
 Es ladet von Stadt und Land freundlichst ein **Max Hähle**

Vereinshaus D. T.
 Zum Reformationsfest ab nachmittags 4 Uhr:
Vornehmer Ball!
Großes Orchester!
 Th. Kott, Stadtmusikdirektor. Es laden freundlichst ein **Otto König und Frau.**
Neuzeitig vorgefertigter kleiner Saal
 besonders f. Vereine, Gesellschaften, Familienfeiern jeder Art

Bahnhofsgaststätte Frankenberg
 Zu dem am Donnerstag, den 1. November stattfindenden
Abendessen
 laden wir hierdurch alle Freunde und Gäste herzlichst ein
 Hochachtungsvoll **Paul Lobeda und Frau**
 Für Unterhaltung ist bestens gesorgt

Kirchlicher Familien-Abend
 nächsten Sonntag, den 4. November,
 abends 8 Uhr in der „Linde“ in Dittersbach

Katarh, Katarh - was mach' ich bloß?
 mit **MARASAL**
 wirst Du ihn los!
 MARASAL für 2.50 RM gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme durch meine Versandapotheke.
Fritz Walter Fahr Gera 48
 Herstellung pharm. dist. Produkte
 Fahrzeichen ist die TÄNNE

Umzüge
 innerhalb der Stadt sowie
Ferntransporte
 b. billiger Berechnung.
 führt aus **Emil Themel Frankenberg**

Gasthaus Biensdorf
 Ausflugsort.
 Heute **Schlachtfest!**
 Mittwoch zum Reformationsfest:
 Fortkuehung verbunden mit Bratwursten.
 Freundlich ladet hierzu alle Männer und Geschäftsleute ein **Robert Henker.**

Café „zur Lerche“
 Wegen **Mittwoch (Reformationsfest)**
Künstler-Konzert
Endlich wieder einmal!
 „Kaisersaal“ Frankenberg
 Freitag, den 2. November, abends 8 Uhr
 die berühmten
„Dresdner Gänger“
 (Pöthe, Baumgarten, Renard usw.)
 mit total neuem Hiesigen „Schlager“-Programm!
So hat man lange nicht gelacht!
 Die beiden tollen Pöjser:
„Endlich gezähmt“
„Der erste Ehekrach — o, diese Weiber“
 Vorkauf: Buchhandlung **Walter Knibbe, Markt 1.** Platz (nummeriert) 1.50 RM. 2. Platz (unnum.) 1.—RM.

Stenographenklub
Gabelberger
 Frankenberg.
 Donnerstag, den 1. Novbr.,
Lebmas-Abend
 und **Verlammlung.**
Association v. G. m. b. H.
 Nächsten Donnerstag
Schlachtfest
 Von 1/2 9 Uhr an Weißfleisch
 später fetliche Wurst.

Schlachtfest
 Donnerstag
Schlachtfest.
 Von 1/2 9 Uhr ab
 Weißfleisch, spät.
 fetliche Wurst und
 Bratwurst empfiehlt
Emil Schmidt, Reichstr. 24.
 Nächsten Donnerstag

Schlachtfest
 Von 9 Uhr ab
 Weißfleisch, spät.
 fetliche Wurst und
 Bratwurst empfiehlt
H. Baumgarten, Felebrichstr. 11.
Sauerbrant H.

Billiger Seiftenverkauf
 Donnerstag,
 den 1. Novbr.
 Preise hängen in unseren
 Geschäften aus.
 Um gültigen Zutritt bitten
Müller, Friebe, Weder.
Arthimorand Heringer
 empf. Müller, Winterstr. 7.

Heute abend
 frisch hergerichte-
 neue Fettheringe
 del. Oskar Stehhaber,
 Verchenstr. 2

Heute Dienstag
 frisch hergerichte
Fettheringe
 empfiehlt
Emil Schmidt, Reichstr. 24.
 Feinste
 pure **milch. Heringe**
 empfiehlt
Geithard Richter, Aug. Sohn
 Garantiert reinen

Blüten-Honig,
 Austeile, Pfund 1.50 h
Willy Böhme
 Süßfruchthandlung
 — Freiberger Straße 2. —
Kaffee Hag
 frisch eingetroffen
Emil Schmidt, Reichstr. 24.
Spielkarten
Geithard Richter, Aug. Sohn

Abchriften
Verzweiflungen
Gesuche aller Art
 fertigt prompt und preiswert
Hugo Altendorf
 Am Graben 15. Postamt 71.

INSERIERT
IM
TAGEBLATT

Die Verlobung ihrer Tochter
Marianne
 und ihres Sohnes
Kerbert
 zeigen hierdurch an
Walter Kuhn und Frau
Magdalene geb. Feigner
Max Wenzel und Frau
Anna geb. Anke
Mühlbach und Chemnitz-Ebersdorf

Gasth. zur Linde
 Dittersbach — Telefon 521
 Am **Mittwoch, den 31. Oktober:** großes
öffentl. Militär-Konzert
 veranstaltet vom Turnverein D.J. Dittersbach—
 Neudörfchen, ausgeführt von der Bergkapelle
 Dorna-Leipzig unter persönlicher Leitung des
 Obermusikmeisters u. Stabstrompeters a. D. vom
 ehem. Karabatur-Regiment, **A. Peterlein**
Nach dem Konzert folgt Ball
 Hierzu laden freundlichst ein
 Der Turnverein **Bruno Köhnel.**
 Billets im Vorverkauf 1.— im Konzertlokal
 Anfang 7 Uhr

Franz Schubert-Feier
 in Frankenberg.
 veranstaltet von den Graubnerischen Chören.
Sinfonie-Abend
 vom **Dresdner Philharmonischen Orchester.**
 Donnerstag, den 1. November, abends 8 Uhr
 im „Stadtpart“.
 1. Reihe Seltensaal und 1. Reihe Galerie 1.50 h.
 Preise der übrigen Plätze wie bisher. / Vortragsfolge
 (auf jede Eintrittskarte zu kaufen) 25 h.
 Schluß des Kartenvorverkaufs in der Buch- und Musik-
 talienhandlung von Carl Meißner (Reichstr. 235)
 Donnerstag 5 Uhr. Verkauf a. d. Abendkasse ab 7 Uhr.

Gastwirte-Verein
 Donnerstag, den 1. November, nachmittags 1/4 Uhr
Vorstandssitzung in der „Hochwarte“.
 Es wird gebeten, daß alle Vorstandsmitglieder pünkt-
 lich erscheinen. — Anschließend 4 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
 dabei: U. a. Kassenbericht, Neuwahl usw. Alle
 Mitglieder müssen erscheinen. **D. W.**
Monats-
Versammlung
 im Kaiseraal.
 Vorher Verteilung
 von 2 Stück abgetrockneten
 Tauben. **D. W.**

Obst- und Gartenbauverein
 — Sachsenburg — Ebersdorf.
 Donnerstag, den 1. Nov. 1928, 8 Uhr abends
Verammlung im „Auengrund.“
Vortrag!
 1. Abrechnung von Mutterbäumen.
 2. Das Neueste vom amerikanischen Obstbau.
 3. Lichtbilder: Zepplin 3.
 Zahlreicher Besuch — auch seitens der Damen —
 dringend erbeten. **Der Vorstand.**

Zu unserer Vermählung sind wir durch zahl-
 reiche Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksam-
 keiten sehr erfreut worden. Wir danken dafür,
 zugleich im Namen unserer Eltern, aufs herzlichste.
 Frankenberg, im Oktober 1928.
Erich Gundlach und Frau
Annelies geb. Feige

Statt Karten!
 Ihre Verlobung gestatten sich hierdurch bekanntzugeben
Friedel Krüger
Emil Hofmann
 Frankenberg i. Sa. **Hainichen**
 31. Oktober 1928

Die Verlobung ihrer Tochter
Marianne
 und ihres Sohnes
Kerbert
 zeigen hierdurch an
Walter Kuhn und Frau
Magdalene geb. Feigner
Max Wenzel und Frau
Anna geb. Anke
Mühlbach und Chemnitz-Ebersdorf
 Meine Verlobung mit **Friedel**
Marianne Kuhn
 beehre ich mich anzuzeigen
Kerbert Wenzel
 Reformationsfest 1928

Bayern und Reich

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Berlin, 30. Oktober.

Zwischen der Reichsregierung und der Regierung des Freistaates Bayern ist es in letzter Zeit wiederholt zu recht unliebbaren Mißverständnissen und Auseinandersetzungen gekommen, die sich in der Hauptsache auf die geplante Reichsverwaltungsreform und auf die Finanzgebarung des Reiches bezogen.

Gelegentlich einer Zusammenkunft führender Politiker der Zentrumspartei und der bayerischen Volkspartei, die am Sonntag in Augsburg stattfand, hat nun, wie verlautet, der bayerische Ministerpräsident Dr. Heß in einer Ansprache demgegenüber hingewiesen, daß es tatsächlich ein Kampf ist, den Bayern gegen die Reichsregierung führe, und zwar ein Kampf um Bayerns Existenz, seine Kultur und um die Einigkeit des gesamten deutschen Volkes, denn Bayern sehe diese Einigkeit dann am besten garantiert, wenn das geschichtlich Gewordene allseitig geschützt werde. Was sich seitens der Reichsregierung versucht werde, sei nach seiner Auffassung nicht etwa das, was sich aus innerer Notwendigkeit ergebe, sondern es sei der Ausschlag politischen Machstrebens, alles Leben in Deutschland von einem Punkte aus zu meistern.

Es handelt sich also hier wieder einmal um den alten Streit, Zentralisation oder Dezentralisation. Bayern verlangt Dezentralisation unter Wahrung seiner bereits geschichtlich gewordenen nationalen Interessen, während die Reichsregierung die Durchführung einer möglichst strengen Zentralisation als die einzige brauchbare Lösung der Frage einer großartigen Verwaltungsreform ansieht. Bayern bestritt die Behauptung der Reichsregierung, daß die Vereinheitlichung der Verwaltung, so wie sie bisher durchgeführt sei, eine Verbilligung gebracht habe, und steht außerdem auf dem Standpunkt, daß ein zentral verwaltetes Deutschland vom Auslande nicht anders beurteilt werden würde, als das heutige. Dagegen ist, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, die Reichsregierung vollkommen entgegengekehrter Ansicht.

Die bayerische Regierung hat ferner behauptet, daß Bayern durch die Biersteuer erheblich geschädigt werde. Diese Behauptung trifft nach Auffassung der Reichsregierung nicht zu, denn bekanntlich hat das Reich den Ländern Bayern, Württemberg und Baden besondere Ueberweisungen aus dem Biersteuereinkommen zugebilligt. Von den im Jahre 1926 eingekommenen 360 Millionen Biersteuern wurden allein 45 Millionen Mark an Bayern zurückvergütet, und zwar stellen diese zurückvergebenen Beträge das dar, was in Bayern an Biersteuern tatsächlich eingeommen war. Im Jahre 1927 nahm Bayern 74,6 Millionen Reichsmark an Biersteuern ein und erhielt auf Grund des Finanzvergleichs rund 64 Millionen Reichsmark wieder zurück, also etwa 85 Prozent. Dieses Verhältnis dürfte sich nach Auffassung der Reichsregierung auch für das laufende Etatsjahr nicht wesentlich verschleien. Dagegen wird seitens der Reichsregierung noch darauf hingewiesen, daß Preußen im Jahre 1927 etwa 120 Millionen Reichsmark an Biersteuern entrichtet habe und

dieser ganze Betrag an das Reich übergegangen ist, also zu einem Teil wieder für Verwaltungszwecke in anderen Ländern, zu denen natürlich auch Bayern gehört, verwendet wurde.

Nach Lage der Dinge ist natürlich ohne weiteres damit zu rechnen, daß sich über die beabsichtigte Erhöhung der Biersteuer ganz besonders in Bayern ein großer Sturm erheben wird. Wie wir von gut unterrichteter Regierungskreise hierzu hören, wird es sich hierbei jedoch nur um eine Erhöhung von etwa 2 bis 2½ Pfennig pro Liter handeln. Die Reichsregierung hofft zwar natürlich, daß Bayern dieses kleine Opfer im Interesse einer Vereinheitlichung der Reichsfinanzgebarung bringen wird.

Grundrissliches zum Reparationsproblem

Von Robert v. Schenk.

Wenn es sich bei den in nächster Zeit beginnenden Verhandlungen zwischen Deutschland und seiner Kontrahenten ausschließlich um die Regelung eines Finanzproblems handeln sollte, kann diese in positivem Sinne erfolgen, wenigstens betont werden muß, daß es langwieriger und eingehender Erörterung bedürfen wird, um die zur Zeit noch bestehende Differenz zwischen Höhe der Forderung und Möglichkeit der Leistung zu überbrücken. So lange bei der Behandlung dieser nationalökonomischen und finanztechnischen Frage jedoch Unklarheiten und Meinungsverschiedenheiten bleiben, darf man annehmen, daß diese Verhandlungen die endgültige Regelung des Reparationsproblems zeitigen werden.

Anders verhält es sich jedoch, wenn die Grenzlinien, die zwischen Politik und Wirtschaft gezogen sind, nicht streng eingehalten werden. In solcher Grenzüberbreitung liegt das Gefahrenmoment. Denn sobald politische Erwägungen die Oberhand bei Erörterung von Problemen gewinnen, die nur nach kaufmännisch-finanziellen Gesichtspunkten gelöst werden können, hört jede sachliche Erörterungsmöglichkeit auf. Das Reparationsproblem bleibt dann für Deutschland vorläufig unlösbar, weil Deutschland seinen Standpunkt nur durch wirtschaftliche Argumente stützen kann. Solche Argumente verlieren jedoch jede Beweiskraft, sobald die Reparationsforderung gleichzeitig ein Mittel bleiben soll, um den ehemaligen Gegner in Schuldhaft zu erhalten, und ihn dauernd politisch auszuhebeln. Politische Argumente gleichen dem Brennschwert, das der Sieger in die Wagschale wirft.

Es muß daher die vornehmste Aufgabe der deutschen Vertreter bleiben, bei den kommenden Verhandlungen vor allem die Frage grundsätzlich zu klären, ob der wirtschaftlichen Vernunft das Recht eingeräumt bleibt oder der Machtpolitik. Auf die Möglichkeit solcher Alternativen hinzuweisen und die breite Öffentlichkeit auf die daraus entstehenden Folgen aufmerksam zu machen, scheint uns so sehr am Platze, als die sachliche Behandlung des Finanzproblems nur allzu leicht durch geschickte Manöver von Seiten jener machtpolitischen Gruppen vereitelt werden könnte, die noch heute in Frankreich besteht sind, ihre An-

sichten zunächst durch Ueberspannung der Reparationsforderung zu erzielen.

Der Reparationsvertrag sollte fordern als Gast der Lord Winston Churchill und ist, wie verlautet, von seinem Besuche auf dem Landtage des englischen Finanzministers, befrachtet von seinen Besprechungen, nach London zurückgekehrt. Daß bei seiner Unterbrechung das Reparationsproblem eingehende Erörterung erfahren und englischerseits entsprechende Würdigung gefunden hat, ist inzwischen auch bekannt geworden. Es läßt sich somit voraussehen, daß England bei den kommenden Verhandlungen einen wirtschaftlichen Standpunkt einnehmen wird. Dies entspricht der englischen Mentalität, die in finanziellen Fragen sich stets von kaufmännisch-nüchternen Erwägungen leiten läßt. Solche Einstellung fällt auch um so leichter, als England sein Schuldverhältnis zu Amerika ohne Rücksicht auf die ihm von Deutschland zufließenden Leistungen längst geregelt hat, und entspricht gleichzeitig dem politischen Interesse Englands. Denn die gestattete es England — ohne dabei aus der Einheitsfront mit Frankreich bei den kommenden Verhandlungen auszuschleichen — sich davon fern zu halten, das europäische Reparationsproblem mit dem Begehren nach einer entsprechenden Reduzierung der amerikanischen Schuldforderungen zu verquiden. Dies würde nämlich auf den Versuch hinauslaufen, im französischen Interesse einen Druck auf Amerika in einer Frage ausüben zu wollen, die von Amerika stets unabweisend abgelehnt wurde und England unähnlicher in eine Oppositionsstellung zu den Vereinigten Staaten bringen würde.

Je geringer somit für Frankreich die Aussicht erscheint, eine entsprechende Unterstützung für seine wiederholt vorgebrachte These gegenüber den Vereinigten Staaten bei seinen ehemaligen Verbündeten zu finden, mit desto größerer Wahrscheinlichkeit darf man annehmen, daß Frankreich bei den kommenden Verhandlungen alles daran setzen wird, mit den Mitteln seiner großen diplomatischen Heberredungskunst Deutschland dazu zu bewegen, ihm gerade in dieser Frage Gefolgschaft zu leisten, mit der Begründung, daß eine derartige Stellungnahme einen entscheidenden Schritt in der Annäherung beider Staaten bedeute und letzten Endes den deutschen Interessen in ganz besonderer Weise entspreche.

Nichts wäre jedoch verkehrter als eine derartige Stellungnahme für Deutschland, das in den Vereinigten Staaten einen Geldgeber erblickt, der ihm bisher vertrauensvoll die Mittel zum Wiederaufbau zur Verfügung stellte. Denn die Vereinigten Staaten unterscheiden mit voller Abicht zwischen politischer und kommerzieller Schuldverpflichtung. Sie erbliden in dieser scharfen Unterscheidung ihrer Auslandsforderungen zunächst eine Bürgschaft für die ihnen notwendig scheinende Sicherheit der bisher an Deutschland erteilten kommerziellen Kredite und auch für die Zukunft eine Gewähr dafür, daß ihre weitere Beteiligung an deutschen Interessen diesen kommerziellen Charakter behält, somit die Grenze nächster kaufmännischer Erwägung nicht überschreitet.

Dieser amerikanische Standpunkt genähert indirekt Deutschland eine höchst wertvolle Unterstützung gegen übertriebene Ansprüche der Repara-

tionsgläubiger. Da der Zweck der bevorstehenden Verhandlungen darin besteht, durch Restituten des Dawesplanes zu einer Entpolitisierung des deutschen Kriegsschuldproblems zu gelangen, würde Deutschland diese von Amerika aufgerichtete Schiedsgerichtsbarkeit durchbrechen, wollte es sich den französischen Standpunkt zu eigen machen und sich damit Amerika so wertvolle Sympathien verschaffen, indem es versuchen würde, Amerika auf Aufgabe eines Standpunktes zu bewegen, von dem es nicht abzuweichen gewillt ist.



Die Wäsche ist der schönste Schmuck der Hausfrau; mit reiner, milder Seife — Sunlight Seife — pflegt und schont sie ihn am besten. Für Weißes und Farbigen nur Sunlight Seife!

Zusammenstoß zwischen kommunistischem Militär und Kommunisten

Rumburg, 29. 10. Anlässlich der Feier des 28. Oktober war die Rumburger Garnison auf dem Marktplatz vor dem Rathaus aufmarschiert. Auf der anderen Seite des Marktplatzes wurde eine kommunistische Versammlung abgehalten, auf der ein kommunistischer Sekretär sprach. Trotz der Aufforderung des Regierungsvertreters, sich ruhig zu verhalten, sprach der Sekretär weiter, worauf er und einige seiner Anhänger festgenommen und nach der Wache gebracht wurden. Von den Kommunisten wurde dieser Vorgang mit Aufruhr gegen den Kapitalismus, die Bourgeoisie und den Staat begleitet. Nach Beendigung der militärischen Parade zogen die Soldaten ab. Einige Zeit darauf drangen die Kommunisten vor das Rathaus und forderten die Befreiung ihrer Genossen und stimmten die Internationale an, bis auch von den Berhafteten in der Wachtstube Kunde mitgeschlagen wurde. Inzwischen waren zwei Abteilungen Militär in Schwarmlinie ammarschiert. Nachdem viermal vergeblich die Aufforderung zum Auseinandergehen ergangen war, gingen die Soldaten mit Bajonet auf gegen die Ruhestörer und harmlosen Reugierigen vor. Die Wache wurde durchsucht und die Menge in die Gärten und Fernstagen abgedrängt. Das Militär besetzte die auf den Marktplatz führenden Straßen. Gegen 1/2 Uhr wurden die verhafteten Kommunisten — im ganzen vier — in das Kreisgericht nach Böhmisch-Leipa eingeliefert. Danach wurde auch das Militär zurückgezogen.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. täglich gefärbten Zahnelack

Die große Mode

nicht verkaufen können. Fichte führt auch Kunstporzellane in großer Auswahl

und der schönste Zimmerschmuck ist und bleibt echtes Bleikristall. Kaufen Sie es im Kristallhaus Fichte in Chemnitz, und Sie haben 3 große Vorteile: 1. Eine Auswahl, wie Sie sie in keinem Geschäfte in Chemnitz und dem ganzen Bezirk finden. 2. Qualitäten, die von keinem Geschäfte in ganz Deutschland übertroffen werden können. 3. Weltmarken, die Nichtfachgeschäfte überhaupt nicht zu kaufen bekommen, also auch

Kristallhaus Fichte, Chemnitz, Königsstr. 30

Mata Hari

Roman von Arno Franz

Uebersetzungsdruck durch Verlag Oskar Welles, Weiden Sa.

15 Nachdruck verboten
Affire hielt Wort.
Er erkundigte sich zunächst im Büro Clunets nach dessen Adresse.
Dann rief er ihn an.
„Seit neun Monaten warte ich auf die Unbekannte“, hatte Clunet gesagt. „Alles ist fertig. Morgen bin ich bei Ihnen. Bestellen Sie die Dame auf drei Uhr.“
„Gehst nicht“, hatte Affire erwidert. „Ich Trottel habe vergessen, nach Ihrer Wohnung zu fragen.“
„Zur nichts. Ich komme trotzdem.“
„Hat der es eilig“, hatte der Maler gedacht, den Hörer angegangen und war nach Hause gegangen.
Jetzt erwartete er Clunet.
Pünktlich auf die Minute erschien der Alte, machte gar keine Umstände weiter, sondern rückte sofort nach der Begrüßung mit der Frage heraus: „Wie kommen Sie zur Bekanntschaft der — Wie heißt sie doch? Ich verstand Sie nicht recht am Apparat.“
„Mata Hari.“
„Mata Hari klingt gut! — Also wie, Herr Affire?“
„Sie kam zu mir auf Empfehlung Guillaume's“, antwortete er und erzählte den Vorgang.
„Und was sagten Sie zu ihr?“
„Chateau-Postille Original, wie ihn nur Adelige in den Niederlanden haben.“
Clunet nickte.
„Zehr gut gesagt, mein Lieber. Ausgesprochen!“
Er spülte den Mund als schmecke er den Wein auf der Zunge.

„Und wollen wir ihr die Hände unter die Fäße legen, sie lancieren?“ fragte er.
„Selbstverständlich wollen wir das“, murmelte Affire. „Hätte sie zwar lieber ganz für mich gehabt. Hat mir aber doch pro Tag wenigstens zwei Stunden zugelegt. Da“ — er nahm die gestern vollendete Skizze aus der Mappe — „wie gefällt Ihnen das?“
Clunet kratzte auf das Bild. Er schwieg. Dann nickte er.
„Zum Danken, Herr Clunet, wenn Sie mögen“, sagte Affire und der Alte drückte ihm die Hand.
Sorgfältig barg er das Blatt in der Aktentasche.
Bei dieser Gelegenheit brachte er die beiden Portituren heraus.
„Die lasse ich hier“, sagte er. „Morgen ist ja Generalberatung. — Wollen Sie mitkommen, Herr Affire?“
„Sollten wir uns nicht lieber klar werden über —“
„Untermwegs mein Lieber“, fiel Clunet ein. „Untermwegs! Kommen Sie nur. Ich bin mit seit neun Monaten klar.“
Da ging Affire mit.
Auf der Straße plauderte der Alte: „Nun hören Sie zu. Wir brauchen nur auf den Knopf zu drücken und los geht es. Ueber Nacht hat Paris eine Sensation. Ort der Handlung: Die große Halle im Musée Guimet vor dem Boudhagott. — Publikum: Nur die Allerprominentesten, Merklangswollen und Traquillisten. Etwas fünfzig einschließend der Presse. — Die Einlassenden: Der Museumsdirektor, Sie und meine Heiligkeit. — Langst das?“
„Sie sind ein Genie, Herr Clunet.“
„War ich immer, mein Lieber Affire“, sagte der Alte bestimmt aber ohne jede Ueberhebung. „Wenn ich jemanden von der Guillotine herunterreden kann, kann ich auch jemanden auf den Thron setzen. — Nun wieder zum Thema: Die

Einladungen verschide ich“, fuhr er fort. „Die Kapelle besorge ich auch. Sie aber müssen auf Aufmerksamkeit bedacht sein. Tempelmäßig. Hohes Licht. Sitzgelegenheiten. Soder oder Polster wenig über dem Boden. Musik. Stimmung. Tausend und eine Nacht. Niemand darf Wehrliches gesehen haben. Geld Nebenbei! Berichten Sie, Affire? Es muß ein Märchen werden. Ein Traum. Und muß doch so echt sein wie Mata Hari schon ist!“
So im Gespräch gingen sie über den Place d'Yvona und verschwanden im Musée Guimet, um dort mit dem Direktor das Weitere zu beraten.
8.
Paris hatte sein Ereignis.
Mata Hari tanzte im Musée Guimet.
Die Halle war von Affire in einen Hindu-Tempel verwandelt worden.
Rata, den Mata gerufen hatte und der sofort gekommen war, hatte den Wasser bevacaten können.
„Bewirrend“, nannte die Presse den Eindruck, den dieser Tempel allein schon auf die Anwesenden machte.
Die Sinne berer, die auf niedrigen Postern hockten, waren in Aufruhr. Die Farben leuchteten. Der schwüle Duft erotischen Nüchterns umwehte die Sinne. Aus großen Schalen leuchtete unirdisches Licht eine mondhele Nacht und Buddha, der Goldene, lächelte aus dem Halbdunkel sein verlockendes Lächeln auf die atemlos Lauschenden.
Es war geworden wie Clunet gewünscht: ein Märchen, ein Traum, eine wie gefundene fremde Welt voll zauberlicher Schönheit.
Und da, als die Ingehub beginnt am dem Necton zu reifen, fällt ein tiefer, weicher, dunkler Gongschlag hinein in diese Welt.
Musik klingt auf von irgendwoher.
Gedämpfte, weiche, mude Töne klingen durch

den Raum und gleiten dahin wie die silbernen Wellen eines Korea Stromes im Vollmondglaube. Mata Hari erscheint.
Rippen öffnen sich und hauchen ein bewunderndes „Ay“, lauzen leise, schließen sich wieder, Augen werden groß, glühern, flimmern, leuchten, umfassen den schlanken, braunen Körper der indischen Schönen, kreischen hin, tosen hin. Hände traufeln sich ineinander oder fassen nach anderen Händen und drücken sie in verhaltener Erregung, Clunets Worte werden Wirklichkeit: Das Land der trunkenen Liebe ist gegenwärtig.
Mata Hari tanzt den „hella“ unheiligen Tanz der Bajaderen des Tempels Randa Swann.
Ihren Körper umhüllt ein safranfarber Schleier wie eine vom Licht der heißen Sonne vergoldete Wolke.
In feierlichem Ernst umschreitet sie das Rund, Leise klirren die metallenen Ketten an Armen und Beinen.
Das Gesicht ist müde. Die Augen sind traurig, wehmütvoll und dunkel. Der Mund ist geschlossen. Und doch liegt ein zaubervolles Lächeln auf diesem braunen Gesicht.
Aus dem Schreien wird ein Gleiten, ein Schweben und Wiegen, ein Bor und Zurück. Und wiederholt sich zu vielen Malen.
Die Musik drängt.
Schneller wird dieses Wiegen und Gleiten. Die Schweben berührt fast der bebende Körper der Tanzenden, haucht dem heranfließenden Duft eines ungelammten Parfüms in die Haare der am Schönheit Trunkenen. Aus den geweiteten, nachschwarzen Augen schlägt eine Flamme über sie hin.
Immer schneller wird die Musik, immer wilder der Tanz, immer leidenschaftlicher werden die Bewegungen, immer eifriger der Ausdruck. Der Necton, bis in einem taumelnden Wirbel der bronzegetönte Körper wie ein Hauch zur Erde gleitet.
Ohne jeden Hebergang beginnt die Musik ein andere Melodie.
(Fortsetzung folgt.)

Die Tante aus Amerika

Humoreske von Ludwig München.

Die Familie Gollinger lebte seit unendlichen Zeiten in ... Alle waren sie, wie Jakob Gollinger, der letzte Träger des Namens, oft mit Stolz erzählte, angelehene und allgemein geachtete Bürger gewesen. Bis auf eine betrübende Ausnahme. Es hatte einmal einen Bruder Jakobs gegeben, Hermann, an den er nur ungerne dachte. Denn der war ein rechter Laugenichts gewesen. Schon in jungen Jahren wurde er in eine dumme Sache verwickelt; und eine ihn bedrohende Katastrophe, über deren Einzelheiten niemand sprach, konnte nur dadurch abgewendet werden, daß die ganze Familie das Geld zusammenlegte, das Hermann brauchte, um nach Amerika auszuwandern. Man hoffte, daß er dort für immer verschwinden würde. Das besorgte er auch gründlich. Volle dreißig Jahre vergingen, ehe er etwas von sich hören ließ. Als dann endlich ein Brief mit amerikanischen Marken kam, da äffnete ihn Jakob mit zitternden Händen. Er schätzte schätzbare Nachrichten, womöglich eine Bitte um Geld. Aber er sah sich angenehm enttäuscht. Hermann schrieb, es sei ihm nach mancherlei Fehlschlägen gelungen, sich eine gute Existenz zu gründen, und er habe sich so viel erspart, daß er seine alten Tage nun sorgenfrei verleben könne. Aber ein Leiden, das ihn seit langem quälte, mache sich nun, da er sich zur Ruhe sehen wolle, sehr unangenehm bemerkbar, so daß er wohl nicht mehr lange zu leben habe. Das war auch der Grund, weshalb er jetzt, nach so vielen Jahren, dem Bruder schrieb. Er wollte nicht aus dieser Welt gehen, ohne noch einmal, auch im Namen seiner Frau, einen letzten Gruß in die alte Heimat zu senden.

Die Nachricht erregte nicht nur in der ganzen Familie Gollinger beträchtliches Aufsehen, sie verlegte ganz Winkelsried in Erregung, denn Jakob sprach überall davon, und die Spannung steigerte sich noch beträchtlich, als schon sehr bald darauf ein zweiter Brief aus Amerika kam, der die Nachricht von dem plötzlichen Tode Hermanns brachte. Das in etwas unbeholfenen Deutsch abgefaßte Schreiben hatte den Anwalt des Verstorbenen zum Verfasser und enthielt unter anderem die nun freilich nicht sehr freudig aufgenommene Nachricht, daß Gollinger zur Erbin seines gesamten Vermögens ganz allein seine Frau eingesetzt habe. Kinder hinterließ er nicht. Die des Deutschen nicht mächtige Frau ließ den Verwandten in Winkelsried Grüße befehlen.

Jakob Gollinger lebte in etwas engen Verhältnissen und besaß eine heiratfähige Tochter. Er war sehr enttäuscht, daß der Bruder ihm auch nicht das kleinste Legat ausgelassen hatte. Aber Frau und Tochter ertrugen mit der Frau eigenartigen größeren geistigen Beweglichkeit die Lage viel besser als der schwerfällige Vater, und sie hatten auch sogleich ihren Plan fertig. So lange die Erbante in Amerika wohnte, konnte sie wieder betrauen oder sonst das Vermögen in alle Winde verstreuen. Deshalb war es von größter Bedeutung, daß man sie dazu brachte, nach Winkelsried zu kommen. Es entwickelte sich, immer durch den Anwalt als Vermittler, ein reger Briefwechsel mit Tante Lizzi. Bald erhielt sie eine Einladung, zu Besuch nach Winkelsried zu kommen, und als auch die Möglichkeit einer dauernden Niederbelagerung nach Winkelsried angeboten wurde, stimmte sie ohne weiteres zu. Sie hatte, wie sie durch den Anwalt schreiben ließ, mit ihrem Mann sehr zurückgezogen gelebt, und jetzt, nach seinem Tode, fühlte sie sich einsam.

Im Hause Gollinger herrschte Zustimmung, und ihre Wogen, die über ganz Winkelsried hin gingen, erregten Staunen und Neid. Die baldige Ankunft der reichen Erbante umgab die Familie mit einem romantischen Schimmer. Bisher hatte Familie Gollinger die bescheidenste Achtung der Mitbürger genossen. Man rückte sie auf einmal in die besten Reize auf, und schon nach kurzer

Zeit konnte Fräulein Gollinger Karten verschiden, in denen sie ihre Verlobung mit dem Sohne des Bürgermeisters bekannt gab.

Eine neue, größere Wohnung in der besten Lage der Kleinstadt wurde gemietet und auf das Beste in Stand gesetzt. Gollinger trieb die Handwerker an, daß sie das Mögliche taten.

„Nehmen Sie die schönsten Tapeten, die Sie haben“, sagte es zum Tapetier. „Sie haben wohl gehört, daß meine Schwägerin aus Amerika zu uns zieht, sie hat einen sehr vornehmen Geschmack.“

Empiremöbel wurden gekauft. „Meine Tante hat ja aller Amerikanerinnen das Plump“, eröffnete Fräulein Gollinger ihren Fremden, „sie ist selbst sehr zierlich und war früher eine gefeierte Schönheit.“

Tante Gollinger war der wichtigste Gesprächsgegenstand in Winkelsried. Ihre Verwandten taten das Mögliche, einen Legendenkranz um sie zu weben.

Am dem Sonntag nachmittag, als sie ankommen sollte, stauten sich die Menschen auf dem kleinen Bahnhof. Draußen vor der Sperrreife am Geleise wartete Gollinger im Joländer. Seine Gattin war in violetter Seide. Neben den Eltern stand das junge Paar. Die Braut hielt als Erkennungszeichen einen Strauß roter Rosen in der Hand. Sie hob ihn hoch, als der Zug eintraf. Er hielt.

Kurze Zeit verging, dann wurde eine Wagenritze dritter Klasse aufgestoßen. Eine grellbunte Bluse leuchtete aus dem Wageninnern. Eine kleine, dicke Gestalt kugelte fast über das Treittreppchen herab.

Winkelsried rief einen lauten Schrei aus, der Rosenstrauch rollte aus ihrer Hand über das Geleise.

Tante Lizzi, die mit ausgebreiteten Armen auf sie zu eilte, war eine Negerin.

Volkswirtschaftliches Aus der Chemnitzer Industrie

Ein Chemnitzer Bankhaus vermeldet soeben den Oktoberbericht, der über eine Anzahl Chemnitzer Gesellschaften bemerkenswerte Mitteilungen enthält, die wir hier auszugsweise wiedergeben:

David Richter, A.-G. in Chemnitz. Das Unternehmen ist bis ins Frühjahr 1929 hinein für das In- und Ausland voll beschäftigt. Auch die Textilabteilung, die zu den leistungsfähigen Erzeugnissen kaum nennenswert beitragen konnte, hat seit kurzer Zeit gut zu tun.

Wachmann & Ledwig, A.-G. in Chemnitz. Der Geschäftsgang bei dem Unternehmen ist unverändert zufriedenstellend, der Auftragsseingang normal. Auch die finanzielle Lage ist nach wie vor günstig. Wie fast alle deutschen Teppichwebereien, ist auch die Gesellschaft hauptsächlich auf den Inlandmarkt angewiesen, da die Ausfuhr durch die schädliche, französische und neuerdings italienische Konkurrenz fast in den Hintergrund gedrängt ist.

Städtische Werkzeugmaschinenfabrik Konrad Fischer, A.-G. in Chemnitz. Der Ausverkauf der Aktien des Unternehmens ist mit den inneren Verhältnissen nicht begründet. Die Geschäftslage ist nach wie vor zufriedenstellend. Ueber die Verwendung im Geschäftsjahre 1927/28 erließen die Aktionäre eine vorläufige Ende November stattfindende Ausschüttungsentscheidung.

Gebr. Unger, A.-G. in Chemnitz. Seitdem einige Konkurrenzfirmen (u. a. die Reiter & Breitfeld-A.-G. in Erla) in Schwierigkeiten geraten sind, eröffnen sich für die Gebr. Unger A.-G. wieder bessere Aussichten, zumal die Kaufkraft der Fleischerhandelschaft nicht unbedeutend zugenommen hat.

Otto Stumpf, A.-G. in Chemnitz. Ein seit vier Jahren laufender Prozeß ist soeben in letzter

Instanz zugunsten der Gesellschaft entschieden worden.

Bohlandische Textilfabrik, A.-G. in Plauen. Bei der Gesellschaft kam für das laufende Geschäftsjahr mit einer Erhöhung der Dividende gerechnet werden (i. H. 5 Prozent). Die Erzeugnisse des Unternehmens werden von der herrschenden Mode-richtung härter als bisher begünstigt.

Bohlandische Webmaschinenfabrik (vorm. J. C. u. S. Dietrich), A.-G. in Plauen. Für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr darf mit einer Erhöhung der vorjährigen Dividende von vier auf etwa sechs Prozent gerechnet werden. Das Unternehmen hat seinen Export von Buch- und Zeitungsverlagsmaschinen erheblich ausgedehnt. Auch in der Abteilung Lokomotivbau ist die Fabrik gut beschäftigt.

Der Schoden-Kongress, der unter seiner Zentrale in Zwickau auch Häuser in Frankenberg, u. a. Aue, Freiberg, Reichenbach u. a. unterhält und der 3. in seinem ein großes Warenhaus bauen läßt, eröffnete vor einiger Zeit auch in Stuttgart eine Niederlassung. Mit der Eröffnung dieses neuen Warenhauses in der Eberhardstraße in Stuttgart ist die Stadt nicht nur um ein elegantes Gebäude, um ein neu wirtschaftliches Unternehmen, sondern um eine wirtschaftliche Idee reicher geworden. Das Haus ist unter der Leitung und nach den Ideen des Architekten Erich Mendelsohn-Berlin im Zusammenhang mit seinen Kulturgebäuden entstanden, und beide haben das Glück gehabt, einen Baumeister mit Sinn für die Bedürfnisse eines höchst rationalen Kaufmanns und Bauherrn mit Sinn für moderne architektonische Gestaltung zu finden, so daß ein Zusammenstoß von beiden erzielt wurde, an dem man keine Freude haben kann. Derselbe Architekt, der den Stuttgarter Bau leitete, arbeitet auch an der Erbauung der neuen Niederlassung in Chemnitz mit. Leiter der neuen Schoden-Filiale Stuttgart ist Direktor Weilmann, der bisher in Aue i. G. war.



Turnen, Sport und Spiel

Handball
Führt den fünf Mannschaften, die in Freiberg Spiele austragen, fahren nach auswärts: Die 1. Anaben nach Waldheim, Abmarsch 7.15 Uhr ab Bahnhof, Realleiter: Turnfreund Thomas. Die 2. Anaben-Eil 9.14 Uhr nach Hainichen, Realleiter: Kähler. Die Turnerinnen und älteren Turner üben ab 10 Uhr auf dem Schützenplatz.

Sturm. Nach auswärts fährt morgen Mittwoch Sturm 3 und zwar ist es die 2. Mannschaft der Arbeitervereinsvereine Hainichen, welche sich im Waldschützenverein treffen. Abmarsch 12.30 Uhr. — Sturms Anaben besetzen sich nach Oberwiesenthal 11 Uhr, Abmarsch nach Sonntag: Sturm 1 — S. B. S. 1 2:3 (1:2), Sturm 3 — Hainichen 2 1:2. Anaben-Sportklub Anaben 1:3. Perikl erfolgt unter Mitwirkung von Perikl.

Werkur AS in Zwickau. Nach längerem Pauzieren treten Werkurs alte Herren wieder auf den Plan. Der Zug bringt sie am Reformationsfest früh 8.03 nach Zwickau, wo gegen keinen geringeren als den neubildenden Gaumeister Zwickauer Sport-Club alte Herren angetreten werden soll. Die Zwickauer haben ungefähren an der Spitze ihrer Labels, mit hohen Niederlagen fertigten sie

alle ihre Gegner ab. Wie wird es Werkur gehen? Es wird zwar komplett gefahren, aber die lange Pause wird manchem noch in den Gliedern stecken. Zwickau läßt heute noch nach heißen Revanche für die im Vorjahr erlittene hohe 6:0 Niederlage, ebenfalls in Zwickau. Auch damals war Zwickau Gaumeister und als ungeschlagen bekannt. Wenn also Werkurs alte Herren sich auf Traditionen verlassen, dann ist im Fußballsport nichts ausgeschlossen. — Das vorgezogene Spiel fürs Reformationsfest, Werkur 1 — Hainichen 1 in Hainichen, findet erst am kommenden Sonntag, 4. 11., statt. Somit sind sämtliche anderen Mannschaften Werkurs für morgen Spiel frei.

Öffentliche Veranstaltungen

Die Dresdner Sängerkörner am kommenden Freitag, den 2. November, im Kaiseraal ein Gassepiel, auf das hiernächst empfehlend hingewiesen sei (siehe Anzeiger). Wer einmal einen Abend nach Herzenslust lachen will, der komme bitte zur Veranstaltung.

Aus der Filmwelt

Welt-Theater. Von Dienstag bis Donnerstag wieder ein abwechslungsreicher Doppelpelikan, abwechslungsreich, spannend, interessant. Ein neuer Raaba Sonjafilm (bekannt als die unüberwindliche Parallelerin der „Maria Stuart“) zieht den neuen Spielplan als erster. „Die Studentengräfin“. Ein arabischer Schachspieler voller Romantik und Poesie, ein Liebesroman, wie er überhaupt sein kann und miterlebt wird. Studentenliebe, Geld und Freundschaft. Ein deutsches Meisterwerk von Alfred Kern, die große lebendige Emulation „Rivalen des Ozeans“. Ein über alle Maßen spannendes Hochdrama, leuchtend, bewegt, abenteuerlich, gewaltig. In den Hauptrollen William Boyd, der Hauptdarsteller aus „Wohlfahrter“, und Janice Godlan. Es ist unmöglich, alle die spannenden Momente der Weltfahrt zweier Viermächter im Sturm, die Erlebnisse in China, Japan, vom See, vom Vulkan usw. zu schildern. Man muß diesen Film selbst erleben haben, um verstehen zu können. Anfang 7 Uhr, Mittwoch 4 Uhr. „Nieder die Welt“, Saal 0.80, Preis 1.00 Mark. — Ab Freitag: „Diana Dime“???

Urania-Lichtspiele. Nur einen Tag, nur Mittwoch, den 31. Oktober ab 4 Uhr nachmittag, der großartigste Theater- und Musikfilm, den man bisher sah, „Stürme des Schicksals“, 10 Rollenstarke, ein Abbild der Jahre 1896-97 erlebte in diesem Film, jener Zeit in der Wassa von Tausenden von Goldsuchern überhämmert wurde. Eine noch nie erlebte Welterfahrung vereinigt sich mit einer spannenden Handlung, Schönheit der Bilder und atemberaubendem Tempo. Die „Drei Wachen“ — wie immer das Beste und Interessanteste. — Ab Freitag: Carlo White im „Kampf gegen Berlin“.

Die Märchenzählerin Alice Drecher (Weipzig) ladet jung und alt, groß und klein für Mittwoch nachmittag 2 Uhr ins Welt-Theater ein, wo wieder einer der beliebtesten Märchenabende stattfindet. Morgens wird neben einem großen reichhaltigen Märchenprogramm der große Märchenfilm der Ufa „Dornröschen“, der noch besonders dadurch an Interesse gewinnt, als man in ihm alle liebe Bekannte wie Harry Heide, Hermann Bida, Frida Rißard, Alice Dorst als Mitwirkende begrüßt. All wie das Menschengeschlecht erscheinen die Märchen, die schon in unserer Jugend das Hauptfeld bestritten und auch die junge Generation wachrufen und neu beleben sollen. Immer hört man sie wieder gern. Wie leuchten die Augen, wie strahlt die Freude aus den Gesichtern der kleinen Gäste! Wer sich ins Kinderland verziehen will, komme zum Märchen nachmittag! Preise für Kinder 30 und 50 Pf., für Erwachsene 0.80 und 1.00 Mark.

Kirchennachrichten

Reformationsfest
Frankenberg. 8. 9 Uhr Predigt mit Abendmahlsfeier, Oberpf. Liedern, Kirchenmusik. 8. 10 Uhr: 1. 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. 32. 34. 36. 38. 40. 42. 44. 46. 48. 50. 52. 54. 56. 58. 60. 62. 64. 66. 68. 70. 72. 74. 76. 78. 80. 82. 84. 86. 88. 90. 92. 94. 96. 98. 100. 102. 104. 106. 108. 110. 112. 114. 116. 118. 120. 122. 124. 126. 128. 130. 132. 134. 136. 138. 140. 142. 144. 146. 148. 150. 152. 154. 156. 158. 160. 162. 164. 166. 168. 170. 172. 174. 176. 178. 180. 182. 184. 186. 188. 190. 192. 194. 196. 198. 200. 202. 204. 206. 208. 210. 212. 214. 216. 218. 220. 222. 224. 226. 228. 230. 232. 234. 236. 238. 240. 242. 244. 246. 248. 250. 252. 254. 256. 258. 260. 262. 264. 266. 268. 270. 272. 274. 276. 278. 280. 282. 284. 286. 288. 290. 292. 294. 296. 298. 300. 302. 304. 306. 308. 310. 312. 314. 316. 318. 320. 322. 324. 326. 328. 330. 332. 334. 336. 338. 340. 342. 344. 346. 348. 350. 352. 354. 356. 358. 360. 362. 364. 366. 368. 370. 372. 374. 376. 378. 380. 382. 384. 386. 388. 390. 392. 394. 396. 398. 400. 402. 404. 406. 408. 410. 412. 414. 416. 418. 420. 422. 424. 426. 428. 430. 432. 434. 436. 438. 440. 442. 444. 446. 448. 450. 452. 454. 456. 458. 460. 462. 464. 466. 468. 470. 472. 474. 476. 478. 480. 482. 484. 486. 488. 490. 492. 494. 496. 498. 500. 502. 504. 506. 508. 510. 512. 514. 516. 518. 520. 522. 524. 526. 528. 530. 532. 534. 536. 538. 540. 542. 544. 546. 548. 550. 552. 554. 556. 558. 560. 562. 564. 566. 568. 570. 572. 574. 576. 578. 580. 582. 584. 586. 588. 590. 592. 594. 596. 598. 600. 602. 604. 606. 608. 610. 612. 614. 616. 618. 620. 622. 624. 626. 628. 630. 632. 634. 636. 638. 640. 642. 644. 646. 648. 650. 652. 654. 656. 658. 660. 662. 664. 666. 668. 670. 672. 674. 676. 678. 680. 682. 684. 686. 688. 690. 692. 694. 696. 698. 700. 702. 704. 706. 708. 710. 712. 714. 716. 718. 720. 722. 724. 726. 728. 730. 732. 734. 736. 738. 740. 742. 744. 746. 748. 750. 752. 754. 756. 758. 760. 762. 764. 766. 768. 770. 772. 774. 776. 778. 780. 782. 784. 786. 788. 790. 792. 794. 796. 798. 800. 802. 804. 806. 808. 810. 812. 814. 816. 818. 820. 822. 824. 826. 828. 830. 832. 834. 836. 838. 840. 842. 844. 846. 848. 850. 852. 854. 856. 858. 860. 862. 864. 866. 868. 870. 872. 874. 876. 878. 880. 882. 884. 886. 888. 890. 892. 894. 896. 898. 900. 902. 904. 906. 908. 910. 912. 914. 916. 918. 920. 922. 924. 926. 928. 930. 932. 934. 936. 938. 940. 942. 944. 946. 948. 950. 952. 954. 956. 958. 960. 962. 964. 966. 968. 970. 972. 974. 976. 978. 980. 982. 984. 986. 988. 990. 992. 994. 996. 998. 1000.

5 Hg

Sie sind doch auch
ein urteilsfähiger
Kenner und vermögen
sich ohne langatmige
Erklärungen über die
Auswahl der Tabake
und deren
Mischungen
selbst zu überzeugen.

dass in der neuen
Cigarette
KURMARK
eine alte Bezeichnung
zum Träger eines
**ERLESENEN
ERZEUGNISSES**
wurde.
Sorgfältige
Prüfung des Rauchers
ist der erstrebte Dank
für die Mühe am Werk.

Kunst und Wissenschaft

„Was das Licht scheint in der Finsternis“ von Tolstoi.

(Chemisches Schauspielhaus)
Der Abend war in mehrfacher Beziehung hochinteressant. Wir haben zu dem nachgelassenen Tolstoi keine allzu große Distanz gewonnen und trotzdem erleben wir schauernd die verheerenden Auswirkungen der Lehren Tolstois, die er in dem nachgelassenen in knapper Form zusammengefasst hat und die so hoch und ebel sind, daß man sich mit Entsetzen abwenden muß von den falschen Vorstellungen, die sie namentlich in Rußland gefunden haben. Tolstoi, der reine Idealist, leugnet alle Befehle, er lehnt die Kirche ab, alle Menschen sind gleich, Gewalt ist ebenso verabscheut wie Besitz. Jeder soll so leben, daß er nichts zu bereuen habe, wenn er am nächsten Tage stirbt. Jeder Mensch darf nur über sein Tun, aber nicht über das anderer verfügen. Tolstoi hat in seinem nachgelassenen seine Lehren und Ideen mit seinem eigenen Erleben innig verflochten; er greift erleben in seinen Lehren und den Realitäten des Lebens. Erleben, wie er jahrelang einen Kampf im eigenen Hause um die Güter Idealismus und Materialis-

mus führte, erleben seine desfürdigen Pläne, die er ja schließlich ausführte und nicht überlebte. Und zum Schluss den ungeheuren Zwiespalt, ob seine Erkenntnis nicht doch falsch war und der Hilferuf nach Gott. Die Aufführung bildet ein Rabinettstück seiner Inszenierungskunst, das wir Heinz Pabst verdanken. Das Zusammenspiel war wunderbar abgestimmt. In den Hauptrollen Karl Heinz Stein, Max, Hug, energisch, unerschütterlich, kräftig und mildgütig, Elisabeth Mair als seine Gattin von ungeheuren weiblichen Reiz und hingebungsvoller und fürsorglicher Liebe. Zwei ganz große Schauspielerische Leistungen. Auf gleich hoher Stufe stehend der Boris von Gustav Wehrle; dieser Künstler entwickelt sich von Rolle zu Rolle stärker. Das Stück bringt fast das ganze Ensemble auf die Bühne. Es gab nur wirklich gute Leistungen, keine einzige Fiel aus dem schönen Rahmen. Leider war das Haus nicht stark besetzt.

Preiseverteilung im Sächsischen Kunstverein zu Dresden. Der Vorstand des Sächsischen Kunstvereins hat in seiner letzten Sitzung die Verteilung der Geldbeträge vorgenommen, die ihm aus Anlaß der Kunstausstellung des Sächsischen Kunstvereins zur Verfügung gestellt worden sind. Hierbei war der Wunsch maßgebend, jüngere freischaffende Künstler zu bedenken, die sich an der zweiten Jubiläums-

ausstellung „Sächsische Kunst unserer Zeit“ mit hervorragenden Werken beteiligt haben. Die gesamte Stimmsumme betrug 5000 Mark, die an folgende zehn Künstler mit je 500 Mark zur Auszahlung gelangte: Max Klinger, Dresden; die Maler Walter Jacob und Willy Krieger; Ehrenpreis der Akademie-Bildhauer, Dresden: der Maler Carl Schuchert; Ehrenpreis des Sächsischen Kunstvereins Dresden: der Bildhauer Ludwig Godebsch und die Maler Hans Dehne und Wilhelm Hedroff.

Bereinsangelegenheiten

Der Schach-Sport-Berein „Frei-Schach“ e. V. Frankens (Sitz Chemnitz) feierte am 27. Oktober seinen 25. Jahrestag. Fast vollständig traten die Kameraden 2 Uhr zum Schach an, galt es doch nicht nur den Mitgliedern zu feiern, sondern es galt auch wiederum die Vereinsmutterstadt zu besuchen. Nach guter Einteilung durch den 1. Vorsitzenden ging alles programmgemäß vorwärts. Nach Beendigung des offiziellen Vereinsabends begann das Anstreichern, anschließend wurden vier Ehrenschelben erteilt. Die erste Ehrenschelbe trug Kamerad Franz, die zweite Kam. W. Werner, die dritte Kam. E. Tittel, die vierte Kam. H. Starck. Das diesjährige Vereins-Meisterchaftsturnier wurde mit

großer Spannung beendet. Den Titel „Bereins-Meister“ errang sich Kamerad H. Gähler. Die Preise des Abschlußturniers errang sich Kamerad Otto Werner. Das Schach hat's um 5 Uhr sein Ende erreicht. Am Abend fand dann ein Musikabend statt, zu dem die Kameraden mit Angehörigen, eingeladene Gäste und Vereine zahlreich erschienen waren. Mit herrlichen Worten begrüßte der erste Vorsitzende Max Berger alle Anwesenden. Insbesondere dankte er die Mitglieder des A.C. „Blau-Weiße“ sowie die Mitglieder des Vereins „Schwarze Prinzen“ aus herzlichsten Willkommen. Dann fand die Ehrung und Verabschiedung statt. Kamerad H. Gähler wurde als Vereinsmeister 1928 bis 1929 und Kamerad O. Werner als Abschlußturnier-Meister ernannt. Ein toller Ball beendete den schönen Abend. H. A.

Kaufbeden! Verkaufbeden! Steuerkalender für November 1928

- Mitteilung der Mittelstands-Bereinsung für Handwerk, Handel und Gewerbe Frankensberg i. Sa.
1. Grundsteuer (2. Termin 1928).
 5. Lohnsteuer, Mietsteuer für November.
 10. Biersteuer.
 15. Vermögensteuer, Biersteuer für Oktober 1928, 1. bis 3. Termin Kirchensteuer.

Gut reparierte Schuhe machen wieder Freude
Ich gebe mir die größte Mühe, Sie zufrieden zu stellen. Jeder Schuh kann mit Crepp-Gummi befestigt werden. Bester Schuh gegen kalte Füße. — Damen-Schuhwerk werden in feinste Qualität umgearbeitet.

DAS GELD LIEGT AUF DER STRASSE

einmal Bodensart, die kaum glaublich ersch-int. Immerhin gibt es noch Möglichkeiten, zu Geld und Wohlstand zu kommen. Die Geschichte der erfolgreichsten Männer unserer Tage ist Beweis genug für unsere unerschütterliche Erfolg d r Z. - tungs-anzeige.

Gegen hohe Provision
wird zum Verkauf einer von jedem Haushalt benötigten Ware ein geeigneter Mann gesucht. Offerten unter M. 679 an die Expedition dieses Blattes.

Solide Frau oder älteres Mädchen
erhält schönes beschlagene Zimmer umsonst, wenn kelbige nebenbei meine Eltern versorgt. Ein regelmäßig Mittwochs und Samstags Gannersdorf 17 post. anzutreffen.

Richard Lehmann, Dampfmaschinen, Wurzener Zimmeres Fräulein
Sontorarbeiten verlicht

Metzwerke Frankenberg

Super-Sport-Motorrad Savoia
wie neu, 500 ccm, Kopf gebohrt, Neufabrikpreis R. 1800.—, umständelhalber für RM 950.— zu verkaufen. — Frankensdorf 41 b.

NUR DAMEN-KLEIDUNG

Dies ist das Zeitalter der Spezialisierung, und nur ihr sind Spitzenleistungen möglich.

Wir sind - seit jeher - Spezialisten in Damen-Kleidung.

Unser ganzes Kapital - unsere ganze Sachkenntnis - all' unsere Anstrengungen konzentrieren sich auf Damen-Kleidung.

Was Wunder, daß hier Spitzenleistungen erreicht werden, die ihresgleichen suchen.

Kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich davon, welche außerordentlichen Vorteile Ihnen das leistungsfähige Spezialgeschäft bietet.

Schon unsere Fenster vermitteln Ihnen ein getreues Abbild unserer Leistungsfähigkeit und werden Sie fühlen lassen, wie vorteilhaft Sie bei uns Ihre Kleidung kaufen.



geWag

Gebr. Wertheimer AG.
SPEZIALHAUS FÜR DAMENKLEIDUNG CHEMNITZ POSTSTR. 2 ECKE JOHANNISPLATZ

— auch von Wort und Bild verboten —

Braun Segeltuchdecke
u. Gitterbahn über Humboldtstr. bis Markt verloren. D. ehl. Finder m. abet. diese ca. Belohnung abgeh. bei Wilm. Bhaer, Poststr. 2.

Seirat
Erleneise, hübsche Frau, 22 Jahre alt, mit 1500 RM. d. bar, sowie mehreren Häusern, wünscht sich mit freibeiwilligen Herrn, wenn auch arm, zu verheiraten durch Frau Adam, Berlin W 50, Langenburgerstr. 61.

Mädchen
früher Erleneise, Markt Offert, unter 1. 678 an Tagblatt-Verlag.

Möbl. Zimmer
an ausländigen Herrn zu vermieten. In erfahren im Tagblatt-Verlag.

Möblert. Stübchen
zu vermieten. Näheres im Tagblatt-Verlag.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Mittelstraße 8.

Saubere Schlafstelle
sofort zu vermieten. Gannersdorf 20, 1.

Wäscheausbesserer
sucht nach einige Stunden! Näheres im Tagblatt-Verlag.

Sie können

bei mir wirklich billig kaufen:

- Linoleum
- Wachstuche
- Divan-, Tisch-, Sofadecken
- Reise-, Auto-, Schlafdecken
- Bettvorlagen
- Läuferstoffe
- Kokosmatten
- Läufer, Teppiche

Kommen Sie! Große gefüllte Lager erwarten Sie!

Paul Thum

Chemnitz, Chemnitzer Straße 2
Linoleum- und Wachstuch-Spezialgeschäft

Goeben erschien:

Einwohnerbuch

(Adressbuch) der Stadt Frankenberg in Sachsen mit den 17 Dorfschaften des Amtsgerichtsbezirks Frankenberg und dem Dorf Langenfriedrich

Verarbeitet nach amtlichen Unterlagen

Aus dem Inhalt: Verzeichnis der Einwohner in alphabetischer Ordnung
Verzeichnis der Geschäfte- und Gewerbetreibenden
Verzeichnis der Einwohner nach Straßen und Häusern
Verzeichnis der Behörden
Verzeichnis der Vereine
Die wichtigsten ortsgesetzlichen Bestimmungen

Preis 6 Mt.

Verlag C. G. Röbberg

Möbl. Zimmer
gelucht für 1 Dame. Angebote an Dr. Walf, Rötterstraße 16, 1.

Schöne Schlafstelle
oder einfach möbl. Zimmer u. 1. 11. ab gelucht. Off. u. K 677 an d. Tagblatt-Verl.

Zeitungs-Makulatur
zu haben Roßbergs Buchdr.

Radio-Sprech- und Photo-Apparate
aller Stärken gegen Teilzahl, ist lieferbar (1. Monats-Rate eventl. als Anzahlung gerechnet) durch **Hans Fischer** Linda bei Freiberg (Sa.)

Billige böhmische Bettfedern
aus erster Hand.
Schneeweiß, hoch. Herrschaftstisch 4 Pfd. 6.—
Mittl. bannreich. Herrschaftstisch 4 Pfd. 7.—
Mittl. bannreich. Herrschaftstisch 4 Pfd. 8.—
Keiner Flaum 4 Pfd. 12.—
Probe frei ins Haus. — Austausch gestattet.
Bei Nichtgefallen Geld zurück.
Verlang von 6 Pfund an portofrei.

Alara Kaffee, Brand-Grüßdorf in Sachsen
Karl-Marx-Straße 102 D.

2. Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 255

Dienstag, den 30. Oktober 1928

87. Jahrgang

Wirtschaftsrundschau

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die starke Veränderung, die der Konjunkturabstieg durch die außerordentliche Widerstandskraft der Wirtschaft und durch die infolge der lehrmonatlichen Lohn- und Preiserhöhungen hinsichtlich erhöhter Kaufkraft erfahren hat, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Konjunkturabstieg dennoch fortgeschritten, und daß die Spannungserscheinungen in der Wirtschaft an Intensität weiter zugenommen haben. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß durch das übermäßige Einfließen kurzfristiger Auslandskredite und durch die teilweise Ausdehnung des innerdeutschen Geldumlaufes zusätzliche Kaufkraft geschaffen worden ist, durch die die Verzehaltung begünstigt anstatt erschwert, die Preislinie aber weiter nach oben als nach unten gedrängt worden ist und so in die normale Abwärtsbewegung der Konjunkturphase für sich eingegriffen worden ist. Zweifellos handelt es sich bei dem Konjunkturabstieg um ein mehr oder minder deutliches Nachlassen des Konjunkturtempo als Reaktion auf den vorangehenden forcierten Auftrieb. Aber daneben bestehen doch eine Anzahl hemmender Momente, die das erfolgreiche Wirtschaften fast erschweren, und die den Zeitpunkt eines neuen Aufstiegs der Konjunktur doch weiter hinauszuschieben, als man noch kürzlich anzunehmen geneigt war.

Es war es geradezu erstaunlich, daß auf der Einzelhandelsseite die von offizieller Seite angekündigte neue Erhöhung der Steuerlast — es handelt sich um circa eine halbe Milliarde neuer Steuern — keinen Widerspruch auslöste. In das der Erfolg der seit Jahr und Tag von oben Wirtschaftsverbänden und der gesamten Geschäftswelt geführten Campaigne gegen die Steuerlast? Soll die schon aufs äußerste erschwerte Kapitalbildung noch mehr erschwert werden? Der niederklassigen Textilindustrie und der Eisenindustrie ist schon durch Verbindlichkeitsklärung der Schicksalsfrage neue Lohn-erhöhungen auferlegt worden zu einem Zeitpunkt, wo die sinkende Konjunktur jede Lohn-erhöhung automatisch ausschließen und je nach dem Ausmaß der Verschärfung der Wirtschaftslage sogar die Möglichkeit einer Lohnsenkung offen lassen müßte. Warum besteht man nicht auch in Deutschland, das statt des teuersten Produktionslandes Europas eines der billigsten sein müßte, daß Preiserhöhungen nur eine unmittelbare Verschärfung der Lage darstellen? Es

kann, wie gesagt, nur mehr eine Frage der Zeit sein, wann die ewige Schraube der Lohn- und Preiserhöhungen abgeklappt wird, und wann dem Weltreinen wahren Lohn und Preis endlich ein Ende bereitet wird.

Die Lage auf dem internationalen Kapitalmarkt bleibt weiter unübersichtlich. Die Entwicklung des amerikanischen Geld- und Kapitalmarktes, an dem ein Ansteigen der Kreditinflation zu bemerken ist, steht nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. In Anbetracht dessen, daß zum Jahresende ein hartes Einströmen des für Kreditverweigerung verfügbaren Kapitals erwartet wird, kann die Lage der Rheinortler Börsen nur mit einer gewissen Sorge betrachtet werden, da mit einem Zeitverlauf Ausstrahlungen auf Europa nicht zu vermeiden sein werden. Im allgemeinen rechnet man in Amerika mit dem Vorhalten der hohen Geldsätze und der Anspannung der Kreditlage, so daß Europa in seiner Kapitalversorgung noch längere Zeit auf sich selbst angewiesen bleiben dürfte. Die Erschwerung der deutschen Kapitalaufnahme in Amerika drückt sich außer in einer Verteuerung der Bedingungen in einer härteren Deckung sowie darin aus, daß die Kurse der in New York gehandelten deutschen Anleihen und Obligationen im Oktober fast durchweg eine Besetzung erfahren haben.

Die Lage an den internationalen Warenmärkten war nicht einheitlich. Die Weltgetreidemärkte lagen teils knapp behauptet, teils schwächer, obwohl die von Nordamerika im Hinblick auf die Wahlen aussehender Stützpunktversuche eine Fortsetzung erfuhren. An den Baumwollmärkten hielten sich die Schwankungen im Rahmen von 5 Prozent. Die Wollmärkte verzeichneten ebenfalls wieder eine Abschwächung der Nachfrage bei etwas festerer Preisbildung. Unter der Woche waren Zinn und besonders Kupfer infolge der internationalen Kupferkonjunktur favorisiert.

Die in den letzten Monaten konsolidierte Lage der Schmelzindustrien der Rohle und des Eisens wurde durch verminderte Weltverbraucherseit der deutschen gegenüber der englischen Rohle infolge der ab 1. Oktober getriebenen Ermäßigungen der britischen Eisensteuern durch das Zunehmen der Brennstoffpreise sowie durch das Anheben des sozialen Konflikte ungenügend beeinflusst. Im Braunkohlen- und Kohlenbereich war die Nachfrage unverändert günstig. Der Eisenmarkt zeigte im Vergleich einen härteren Rückgang der Beschäftigung als im Hochsommer.

Für die weiterverarbeitende Industrie ergaben sich einige interessante Momente. Gegen schärfste ausländische Konkurrenz erhielt die Firma Borgis aus Amerika einen Auftrag auf zwei Dampfmaschinen mit dem außergewöhnlichen Betriebsdruck von 100 Atmosphären. Der Lokomotivindustrie fielen Aufträge am Ausfuhrmarkt für Chemikalien zu. In der Papierindustrie war die Beschäftigung wesentlich höher als im Vorjahre. Die Ausfuhr elektrotechnischer Erzeugnisse besaß steigende Richtung; besonders lebhaft gestaltete sich der Kabelexport. Erfolgreich war die andauernde Exportionslust der beiden größten deutschen Warenhäuserkonzernen Tietz und Karstadt. Die in den Einheitspreis-Geschäften liegenden Chancen haben zu einer raschen Verbreitung dieser Läden bis in die kleineren Provinzstädte geführt.

Wenn der Rückgang im Beschäftigungsgrad der Wirtschaft bisher noch zu keiner erheblichen Verflüssigung des Geldmarktes geführt hat, so lag dies an der unter den heutigen Verhältnissen nur langsam möglichen Verwertung von Warenbeständen. Auch die monatlich um 60 Millionen erhöhten Reparationsabgaben wirken auf den Geldmarkt verknappend ein. Der Wandbroschmarkt wies nur vorübergehend eine Belebungstendenz auf. Die Sätze für Monatsgeld und für bankierte Warenwechsel blieben unverändert, so daß sich irgendwelche Minimierungen für die einzufließende Diskontopolitik von selbst erübrigten.

Fünf Jahre deutscher Rundfunk

Berlin, 30. 10. (Eigene Meldung.) Wenn man bedenkt, daß die Millionenorganisation des deutschen Rundfunk mit einem ersten schätzbaren Versuch vor fünf Jahren mit nur wenigen hundert Hörern ins Leben gerufen worden ist, dann erweist man, welche organisatorische Leistung von den Pionieren dieses neuen Nachrichtenübertragungsmediums vollbracht worden ist. Gewiß hat der deutsche Rundfunk alle die Schwierigkeiten solcher Gründerväter durchzumachen gehabt. Aber nach mühsamer tastender Vorarbeit gelang es der organisierten Kraft des Reich-Rundfunk-Ministers, Staatssekretär a. D. Dr. Brüder, den richtigen Weg zu finden, auf dem eine Anarchie auf diesem Gebiete vermieden wurde. Gewiß haben vor heute Klagen über gewisse Erscheinungen beim Rundfunk, die mit der Massenwirkung der Sender-

gesellschaften zusammenhängen, aber die Natur dieses Nachrichtenmittels verbietet eine völlig freie Konkurrenz, wie sie beispielsweise das innere Leben der Presse ausmacht. In Amerika habe das Fehlen einer staatlichen Aufsicht zu Zuständen geführt, die dem Wert dieses Nachrichtenmittels nahezu völlig aufheben. Die starke Zunahme der Hörfrequenzen ist trotz der zweifellos vorhandenen Schwächen vieler Programmgestaltungen der liberale Beweis dafür, daß der Rundfunk als Nachrichtenmittel und Unterhaltungsinstrument heute von der Öffentlichkeit nicht mehr entbehrt werden will. Man darf hoffen, daß es künftig durch Vereinfachung auf der einen Seite und Zentralisation auf der anderen Seite gelingen wird, dem verschiedenartigen Geschmack des Publikums noch mehr als bisher entgegenzukommen. Alles in allem kann die deutsche Öffentlichkeit mit der Entwicklung des deutschen Rundfunks in den letzten Jahren wohl zufrieden sein.



Kein erheblicher Fehlbetrag der Preisa?

Köln, 29. 10. Der Stadtratsordnungsamt für die internationale Preisausstellung nahm den Bericht der Verwaltung über das vorläufige finanzielle Ergebnis der Ausstellung entgegen. Einnahmen und Ausgaben bewegen sich im allgemeinen innerhalb des vor Eröffnung der Ausstellung dem Ausschuss unterbreiteten Voranschlags, der mit 7 Millionen Mark balancierte, so daß von einem erheblichen Fehlbetrag nicht die Rede sein kann.

In der von der Verwaltung vorgelegten Aufstellung konnte der Betrag, der für die Verzinsung und Tilgung des Kapitals der Ausstellungs-Dauerbanken an die Stadt abgeführt wird, noch nicht angegeben werden, weil beträchtliche Vermögensbestände vorhanden sind, die zunächst veräußert werden müssen.

Die modernste Cigarettenwerkstatt der Welt

wird in steigendem Maße von Fachleuten aller Länder anerkannt und zu Studienzwecken besucht.

Die Besucherliste vom 15. März wird ergänzt:

Mr. Louis Mascart, Direktor der Firma Camille Gosset, Brüssel (Belgien)	Mr. Ferguson, Direktor der Philip Morris & Co., Ltd., London (England)
Signor Rubietti, ital. Regie, Florenz	De Heer Gersdorf, Direktor der Cigarettenfabrik Turmac, Zevenaar (Holland)
Mr. Sterricker, Generaldirektor der British American Tobacco Company (England)	Señor Roetzsch, Direktor der Firma Londres, Rio de Janeiro (Brasilien)
Mr. Melinsky, Abdulla, London (England)	

Die Spitzenleistungen der Reemtsma-Werke sind die

REEMTSMA CIGARETTEN

ERNTEN 23

STANDARD-MISCHUNG

5 PE.

WIEDERERSTANDENE GROSSTÄDTE

Die Erschließung altägyptischer Provinzstädte von ungeahnten Ausmaßen, die gegenwärtig im Gange ist, vermittelt uns ein völlig neues Bild antiken Lebens.

Rings um uns wirkt heute die Wissenschaft tausend Wunder, bildet in Tieren und Zusammenhänge, die dem Auge früher unentdeckbar waren, erweitert und vertieft mit unendlich verbesserten Methoden jede menschliche Erkenntnis. Nach dem Ausgraben ist heute eine sehr komplizierte geistige Arbeit geworden. Man gräbt jetzt nicht mehr um Kunstwerke zu gewinnen, die sich in den Museen glanzvoll ausstellen lassen, sondern um der Erkenntnis willen. Man beobachtet nicht nur die Funde, sondern auch die Fundumstände. Vieles ging in der Erde zugrunde, Holz verfault und Stoffe vermoderen, aber aus ganz fargen Spuren erkennt man heute auch sie. Und manchmal läßt sich aus der Art, wie die Funde in der Erde liegen, mehr erschließen, als aus ihnen selbst; Sitten und Gebräuche, Religion und Kultur, kurz alles Geistige ist nur aus dem Ble, nicht aus dem Was zu erkennen. Heute werden uns ganze Kulturen lebendig, die früher der dicke Schleier des Geheimnisses umhüllte.



Schwimmbassin in Leptis Magna.

Die Badeanstalten sind in ihrer Bedeutung für das antike Großstadtleben am besten mit unseren modernen Vergnügungspalästen zu vergleichen.

Zu diesen Kulturen gehört auch die altägyptische, was überraschend genug ist, denn wir wissen eigentlich von Rom so viel, wie von keinem anderen Reich. Was bleibt allein die Hauptstadt an Bauten, Skulpturen, Gemälden. Was kennen wir alles von ihrer Geschichte und ihren Göttern, ihrer Dichtung und Politik, ihren Festen und ihrem Alltag. Nur selten zu vielen Worten die Anschauung, das lebendige Bild. Heute besitzen wir, seitdem Ostia ausgegraben wird, die alte Hafenstadt Roms, wenigstens eine Stadt des römischen Handels und Handwerks, nicht nur der Tempel und Feste. Und weiter: was mußten wir von dem ungeheuren römischen Reich, seinen blühenden Provinzen und ihren Städten und Handelsplätzen! Wie Beniges und Armliches war davon sichtbar geblieben. Heute kennen wir an der nordafrikanischen Küste einen ganzen Kranz von Römerstädten, die nicht kleine Provinzstädte, sondern große, Plätze waren, und deren Prunkbauten mit denen Roms manchmal wetzeln konnten. Jedenfalls sind sie weit besser erhalten und geben ein anschaulicheres Bild, als die Reste der alten Hauptstadt. Gerade, daß Rom die ewige Stadt war, macht ihr heutiges Bild so unklar. Zwischen die antiken Tempel, in die antiken Ruinen baute das Mittelalter, die Renaissance, die Gegenwart ihre Straßen und Plätze, und heute muß man das alte Rom mühsam im modernen suchen. Aber die großen römischen Provinzstädte verloren ihre Bedeutung mit dem Untergang des römischen Reiches, verschwanden unter dem Schutt der Jahrhunderte oder dem Wüstenwind. Und wo man ihn wegräumt, taucht das Alte, wenn auch nicht unzerkört, so doch von späteren Einbauten frei aus dem Boden.

So gibt Ostia heute wieder ein überraschend großartiges Bild der alten Hafenstadt an der Tibermündung. Weit ins Land erstrecken sich die Grabstätten an der Landstraße, große Erdbegehänge mit vielen Nischen für Aschenurnen. Jenseits des Tores wandelt sie sich in die prunkvolle Hauptstraße, die elegante Promenade der Stadt, die auf beiden Seiten von großen Säulengängen besetzt war. Prunkgebäude reihet sich hier an Prunkgebäude. Noch heute, nachdem Jahrhunderte die Säulen weggeschleppt, den Marmor zu Rauf verbraucht haben, ist der Bild außerordentlich eindrucksvoll.

Die Straße beginnt mit großen Geschäftshäusern, die Speicher für ungeheure Mengen von Getreide enthalten. Die großen Thermen schließen sich an mit säulengeschmückten Badezimmern und einem großen Platz für sportliche Übungen; die Fußböden mit farbigen Mosaiken angelegt, war sie schon mehr ein großstädtischer Erholungsplatz als eine griechische Badeanstalt. Dahinter liegt ein wichtiges Bedürfnis der antiken Großstadt, die Kaserne für 600 Mann Stadtwache und Feuerwehr, auch hier alles mit Mosaiken und Kaiserbildern geschmückt.

Auf der Hauptstraße weiterschreitend schließt sich, von Brunnen flankiert, das Halbbrunn des Theaters an, und dahinter ein großartiges Gebäude, die Getreidebörse Ostias. Sie enthält 61 kleine Bureaus rings um einen großen rechteckigen

Hof, und im Fußboden eines jeden bezeichnet ein Mosaik die Handelsgesellschaft, die darin amtierte. Da sind Händler, die Getreide von Alexandria, von Karthago, aus Sardinien und Luksis holen auf ihre eigene Rechnung oder die der Magistrats. Kleine Schiffsbilder beleben die trockenen Firmenschilder. Nur hier kann man einen wirklichen Eindruck vom römischen Weltmarkt bekommen, seinen Verbindungen durch alle Erdteile, seiner glänzenden Organisation. Denn Ostia war in Wirklichkeit der Platz, der die ungeheure Reichshauptstadt verproviantierte, ihr ihre Bedürfnisse, aber auch ihren Luxus zuführte. Nur durch einen Häuserblock von der Börse getrennt lag ein ungeheures Getreidemagazin, das allein im Unterflur 64 Speicherräume enthielt und einen Hof von 9000 Quadratmeter bedeckte. Während seine Vorderseite eine prunkvolle Front zur Hauptstraße hatte, reichte es rückwärts bis zum Fluß und konnte unmittelbar das Getreide von den Schiffen aufnehmen.

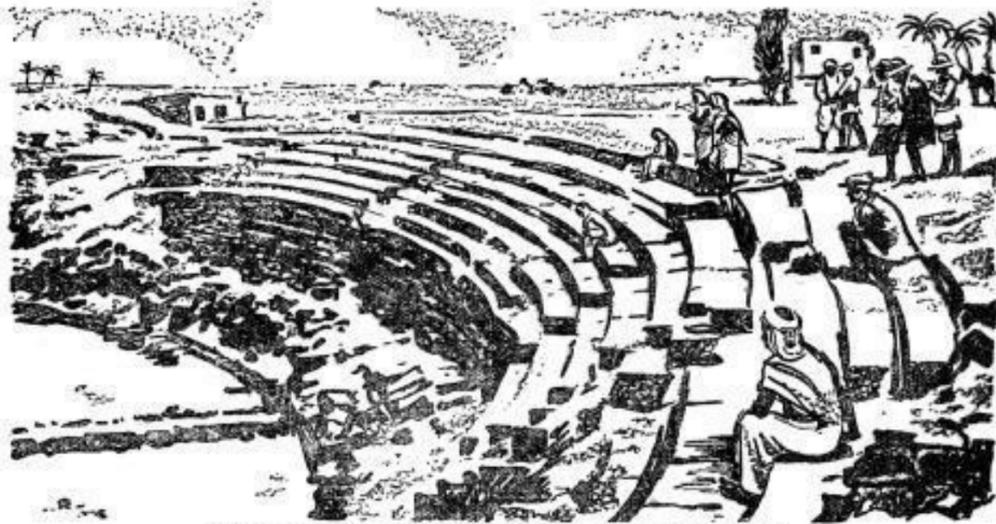
Dann erst öffnet sich die Straße zum Hauptplatz der Stadt mit seinem großen Tempel des Hauptgottes, dem gegenüber einer der Stadt Rom und des Kaisers Augustus lag; große Gerichtshöfe und Amtsgebäude schloßen sich an. Aber neben diesen offiziellen Tempeln, die Rom forderte, gab es eine Anzahl kleiner Kapellen der jüdischen, persischen, ägyptischen Götter, die die Schiffslente und die fremden Händler verehrten. In diesem Weltmarktort wimmelte es einmal von Menschen aller Zungen und Nationen des Weltreiches. Rings um diese repräsentative Hauptstraße lagen ihre Wohnbezirke, die eigentliche Stadt, von der erst ein kleiner Teil, der vornehmste, ausgegraben ist. Und schon hier sind die Häuser mehrstöckig geworden, wahre Mietkasernen, wie die unseren auch, die Geschosse durch Treppen miteinander verbunden und mit vielen kleinen Wohnungen.

Das Bild, das wir uns durch die Ausgrabung von Pompeji von einer römischen Stadt bisher gemacht haben, ist also völlig irreführend. Pompeji war eine elegante Villenstadt, in der sich reiche Leute behaglich zur Ruhe setzten, ein Ort des Luxus, nicht der Arbeit. Noch sind die Ausgrabungen hier bei weitem nicht abgeschlossen; eben ist man dabei, eine neue Wasseranlage, noch luxuriöser als die andere, aus der Erde zu



Thermen sind geradezu ein Museum für sich. In luxuriöser Ausstattung folgen die Räume aufeinander. Der erste dient als Kaskadenraum, dann folgen Hallen für lauwarme, heiße, kalte und Schwimmbäder, die Wände mit Marmor verkleidet, mit Marmorbänken und Heizanlagen. Auch die Sanitisation der nordafrikanischen Römerstädte war ausgezeichnet. Dazu kommen die großen Plätze für sportliche Übungen, zum Umherwandeln und wohl auch Restaurationsräume, kurz diese Anlage erfüllte direkt den Zweck unserer Unterhaltungsparks, nur daß sie viel hygienischer und geschmackvoller eingerichtet war. Noch stehen die ionischen Säulen aufrecht, die früher das hohe Deckengewölbe trugen. Nicht weniger als 30 Marmorstatuen sind in diesem einzigen Gebäude gefunden worden. Und überall ragen noch Säulenreihen aus dem Sande auf und Bogenwölbungen und warten auf die vollständige Befreiung. Leptis Magna wird einmal, wenn es erst vollständig ausgegraben ist, die schönste Römerstadt der Welt sein.

Dozent Dr. E. W.



Das gewaltige Amphitheater am Strand von Leptis Magna.

Dunkelhäutige Kabbler, die auf den Sitzstufen hocken, vermitteln dem Besucher eine starke Illusion längst vergangener Tage.

holen, und die Auffrischung der ärmeren Wohnquartiere am Hafen wird wohl die interessantesten Entdeckungen bringen. Denn die römischen Schriftsteller sind voll von Beschreibungen des larmenden Großstadtlebens, wie es hier vor unseren Augen aufersteht.

Einen ganz anderen, für uns nicht leicht verständlichen Charakter haben die römischen Städte in Nordafrika. Ihr Eindruck auf den modernen Besucher ist noch härter, weil hier ein unbegreiflicher Marmorluxus fast unversehrt von den Sanddünen der Wüste konserviert worden war. Und ihre Reihe ist überwältigend, wirklich des römischen Weltreiches würdig. Sie reicht von Thimgad, Lambaesis und Thebesia in Ägypten, wo die Franzosen ausgegraben haben, über Sabratha nach Leptis Magna, mit deren Erforschung gerade jetzt die Italiener beschäftigt sind. Alle diese Städte sind mit ihren säulenumgebenen Marktplätzen, auf denen monumentale Kaufstätten standen, mit ihren feierlichen Tempeln auf ihren Kapitolen, ihren Badeanlagen, Säulenstraßen und Ehrenböden selbst dem Eindruck Roms bei weitem überlegen.

Der Grund ist, daß diese Städte eigentlich nicht als Wohnstätten erwachsen, dazu waren die Bedürfnisse der Länder viel zu gering, sondern angelegt wurden, um in der Provinz die Macht Roms würdig zu repräsentieren. Von der Prunkstadt Leptis Magna wissen wir genau, daß sie auf Befehl des Kaisers Septimius Severus erbaut wurde, der dort geboren war. Die Grundform ist denn auch immer die der römischen Soldatenlager mit den geraden, rechtwinklig sich schneidenden Zellstraßen. Ihre ununterbrochenen Linien werden zu großer Wirkung gebracht; es erstrecken sich an ihnen Säulenstraßen und Prunkhallen, Triumphsporten und Tempel. Man kann sich kaum vorstellen, wie mühevoll und kostspielig derartige Anlagen auf diesem fargen Boden gewesen sein müssen, aber wie groß auch ihre Wirkung auf die Wäner und Romaden Nordafrikas war, wenn sie an Marktplätzen und Tempeln in diese Marmorstädte kamen. Allein schon die 110 Meter lange Basilika von Leptis Magna, die repräsentative Gerichtshalle, war ein Symbol der kaiserlichen Macht, in deren Namen hier Recht gesprochen wurde. Und die eben jetzt ausgegrabenen



Das Lager eines Engros-Obhändler

in der römischen Hafenstadt Ostia, von der aus die tiefe Reichshauptstadt verproviantiert wurde.

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 88

Mittwoch, den 31. Oktober

1928

Ein' feste Burg . . .

Einst war nur Danken und Frohloden
An diesem Tag im Gloden Schlag;
Ganz anders klingen heut' die Gloden
Vom hohen Turm zum Luthertag.
Heut' gilt's Frohloden nicht und Danken —
Ein ernstes Mahnen ist ihr Klang,
Dem heil'ge Fundamente wanken
In unsrer Zeiten Fieberdrang.
Heut' geht nicht mehr um Lutherlehre
Und Papsttum der Gemüter Streit,
Heut' steht um ihres Gottes Ehre
Im Kampf die ganze Christenheit.
Sie Christentum — hie Atheisten,
Das ist der Schlachtruf, der erklingt
Und machtvoll jeden guten Christen
Zum Kampf für seine Kirche zwingt.
Wacht auf! Das ist der Gloden Mahnen
In dieser Tage dunklen Bann:
Es rückt der Feind auf allen Bahnen
Rings wider unsre Kirche an.
Wacht auf! So mahnts mit ernstem Klange:
Nicht Kreuz, nicht Altar sind gefeit.
Wacht auf und schließt in heil'gem Drange
Die Front der ganzen Christenheit!
Und schäumt der Gottesleugner Tüde
Auch noch so haßvoll und so wild,
Es steht im Kampf vor unserm Bilde
Kraßspendend unses Luthers Bild!
Laßt schimmen uns der Kirche Pforte!
Der Feinde Dräuen wird zu Spott!
Und gläubig jauchzt die Lutherworte:
Ein' feste Burg ist unser Gott!

Gedanken zum Reformationsfest

„Ich will die Stadt nicht verderben um zehn Gerechter willen“
— wer bekennt sich auf die biblische Geschichte, die mit diesen
Worten schließt?

Die Tausende, die in der Stadt Sodom wohnen, und die
zehn Gerechten, um deren willen das Verderben von ihr fern-
gehalten werden soll — Welch ein Gegensatz! Wie soll der Ver-
stand sich damit abfinden?

Aber das Reformationsfest — deckt es nicht denselben Gegensatz
in unserem Volke auf? Hier die große Masse derer, denen
Luther und die Reformation herzlich gleichgültig sind, die nur
aus dem Augenblick und für den Augenblick leben — dort die
kleine Minderheit derer, denen kein irdisches Gut so wertvoll ist,
daß sie um seinetwillen ihr gutes Gewissen opferten!

Sind wir uns so klar wie Abraham, von welcher Seite die
Rettung kommen kann für unser immer tiefer sinkendes Volk?

Wer hat der Welt Erlösung, Frieden und Freude gebracht?
War's nicht der eine, der sich der großen Masse seines Volkes
und schließlich dem ganzen Volke entgegenstellte? Der seinen
eigenen Willen ganz in Gottes Willen hingab und nicht irre
ward, auch als die Welt ihre ganze Bosheit gegen ihn aus-
toben ließ? Und wer hat unserem deutschen Volke das Wort
Gottes wieder lauter und rein zurückgegeben? Wer hat sein
Gewissen wieder unmittelbar an Gott gebunden und es davor
bewahrt, Menschen anzubeten? Es mag vieles ihm gebolten
haben, aber schließlich lag doch alles in der Person unseres
Luther. Er machte Ernst mit Gott, wo alle anderen um ihn
her im Halben stehen blieben!

Auf welcher Seite soll das Reformationsfest uns finden?

Welch ein Fortschritt wäre es, wenn in jedem Orte nur zehn
Männer und Frauen wären, die klar und entschlossen sich hinter
Luther stellten! Laßt uns ebenso ernst wie Abraham bitten
um solch eine tapfere Minderheit!

Pfarrer Dr. Flade, Niederwiesla.

Der Gast auf Schloß Korff

Roman von Wolfgang Markon

Urheberrechtsschutz durch Verlag von Oskar Meißner
in Weidau.

Nachdruck verboten

Anton der Fündige warf sich in Postur. „Jawohl, Herr
und Gebieter, Hundertjährigen Büdinghofener.“

„Die Flasche zu dreihundert Mark!“ stöhnte Jan ver-
zweifelt.

„Murre nicht, Bruder!“ fuhr ihn Hanno mit Pathos an.
„Kümmere dich um die Bratkartoffeln. Bedenke, daß wir
noch ein Faß mit dreihundert Litern im Keller haben.“

Die Gefellen packten zu. Jeder nahm einen Teller mit
Suppe, und im Gänsemarsch ging es in den großen Saal, wo
sie die Tafel angerichtet hatten.

Hanno nahm neben der Herzogin Platz. Das Essen be-
gann und verlief ziemlich ruhig. Es schien allen ausgezeich-
net zu schmecken.

Als eben die Teller vom ersten Gang abgeräumt wurden,
machte Mrs. Porter ihr Kompliment. „Sie haben eine aus-
gezeichnete Köchin, Mister Tessing!“

Tessing verneigte sich lebenswürdig. „Einen Koch, gnä-
dige Frau.“

„Einen Koch? Interessant! Aus der Metropole, Mister
Tessing?“

Tessing schüttelte noch lebenswürdiger den Kopf und be-
merkte schalkhaft: „O nein, gnädige Frau. Er ist aus Elden-
burg. Zur Zeit aber beurlaubt. Der Erbschloß stammt aus
. . . aus Haarlem.“

„Ein Holländer?“

„Ja, ich glaube. Haarlem liegt doch wohl in Holland.
Aber sie merken ihm nichts holländisches an. Er ist seit
seiner Geburt nicht mehr in Haarlem gewesen.“

Mrs. Porter sah ihn etwas verwundert an. Die schalk-

hafte Miene des alten Tessing, der ihr mit jedem Augenblick
besser gefiel, machte sie stuhig.

„Mister Tessing, Sie scherzen mit mir!“

„Nehmen Sie es getrost an, gnädige Frau. Ich versichere
Ihnen aber, der erste Koch ist wirklich aus Eldenberg und
Sie können glauben, daß er sein Fach versteht. Besonders,
seit er sich ein Kochbuch angeschafft hat, klappt die Sache
ausgezeichnet. Der zweite Koch ist vielleicht nicht aus Haar-
lem. Ich weiß überhaupt nicht recht, wo der Schlingel her
ist, aber Sie haben mir bestätigt, daß er seine Sache recht
gut versteht, und das freut mich. Gestatten Sie mir, daß ich
auf Ihr spezielles Wohl trinke. Ich freue mich, daß Sie mich
mit Ihren verehrten Töchtern besucht haben.“

Robert Tessing sprach in lebenswürdig-hevaleresker Art.
Sein Lachen, das seine noch immer schönen, straffen Züge
belebte, begeisterte Mrs. Porter.

Die Gläser klangen zusammen.

„Gnädige Frau,“ wandte sich der Comte an sie. „Glau-
ben Sie mir, daß ich gleich unserem lebenswürdigen Wirt
den heutigen Tag jegne und bedauere, daß Sie und die Ihren
der morgige Tag schon entführt. Darf ich mir die Frage er-
lauben, wohin Sie sich begeben wollen? Werden Sie dem
schönen Frankreich einen Besuch abstatten?“

Mrs. Porter sah auf ihre Tochter, die Herzogin. „Offen-
gestanden, wir sind uns noch nicht recht klar. Vielleicht ist
es jetzt nicht die richtige Zeit, nach Frankreich zu fahren.“

„Ich stimme Ihnen unbedingt bei!“ sagte der Comte artig.
„Damit müßten Sie noch drei, vier Monate warten.“

„Sind Sie Franzose, Herr Comte?“ fragte die Herzogin.

„Nein, Frau Herzogin.“ Er richtete seine prachtvollen,
nachtschwarzen Augen auf die schöne Frau. „Meine Heimat
ist Sevilla. Ich bin Spanier.“

502

„Spanier!“ wunderte sich die Kanadierin. „Sie sprechen das Deutsche besser als wir.“

„Ich habe sehr viel in Deutschland gelebt, Frau Herzogin. Spanien, mein Heimatland, kenne ich am wenigsten. Ich bin seit fast zwanzig Jahren auf Reisen und schmeichle mir, daß ich außer meiner Muttersprache noch sechs weitere Sprachen beherrsche.“

„So sind Sie gewissermaßen das, was auch wir sind: Weltenbummler.“

Der Comte nickte. „Sie sprechen es aus, Frau Herzogin. Jetzt ist der Weltenbummler müde geworden und will sich eine Weile ausruhen. Herr Tessing hat die Güte, mir hier Gastfreundschaft zu gewähren. Ich muß gestehen, daß es mir bei unserem liebenswürdigen Wirt ganz ausgezeichnet gefällt. Mich wird er nicht so bald los werden.“

Tessing lachte herzlich. Sein Lachen war wie ein Danken. „Lassen Sie erst den Frühling kommen. Wenn die Märzwinde wehen und die Sehnsucht den Zugvogel packt, dann werden Sie mit einem Male davonflattern.“

Der Comte schüttelte den Kopf. Verliebt wie ein Junge sah er den weißhaarigen Tessing an. „Ich werde sehr lange bleiben, Herr Tessing. Mir gefällt es ausgezeichnet, und ich habe bei Ihnen das gefundene, was nicht alltäglich ist.“

„Und das wäre?“ fragte die Herzogin. Zum ersten Male verriet ihr Gesicht ein erhöhtes Interesse.

„Freie und frohe Menschen.“

„Das ist allerdings sehr viel. Vielleicht ist es gar alles.“

Der Ton, in dem die Herzogin sprach, war so voll Hochachtung, daß Hanno sie verwundert anschaute.

Sein Blick kreuzte sich mit dem der Herzogin. Das Blut stieg ihm ins Antlitz bei dem prüfenden Blick. Aergersch wurde er auf sich, und der Aergersch wurde noch etwas stärker, als er ein feines, spöttisches Lächeln auf dem Antlitz der stolzen Frau bemerkte.

Aber er preßte die Lippen zusammen. Ein Gefühl in ihm wehrte sich gegen die vornehme Frau mit den kühlen Augen und dem blonden Haar, in dem sich die Sonnenstrahlen der Winter Sonne gefangen hatten. Das Goldhaar blühte und blinkte, daß Hanno die Augen schloß und sich dann der kleinen, festen Marion zuwandte. Aber es war ihm immer, als ruhten die Augen der blonden Frau auf ihm.

„Sie kommen von Berlin, Frau Herzogin?“ hörte er den Comte wieder fragen.

Die Herzogin nickte gleichgültig. „Ja, wir wollten die Saison mitmachen, aber ich gestehe, daß es mich bereits langweilt. Es ist doch immer wieder das Gleiche.“

„Ich stimme Ihnen zu, Frau Herzogin. Darf ich mir erlauben, einen Vorschlag zur Güte zu machen? Spannen Sie von den Strapazen der Saison auf Schloß Korff aus.“

„Es ist wohl sehr fraglich, ob es Herrn Tessing sehr angenehm ist.“ Dabei sah die Herzogin mit halbgeschlossenen Augen auf Hanno.

„Uns,“ antwortete Robert Tessing fast fröhlich, „sind Sie herzlich willkommen. Allerdings müßten Sie mit dem vorliebnehmen, was Ihnen Schloß Korff jetzt bieten kann.“

Die Herzogin verbeugte sich fast unmerklich. „Mutter, wie denkst du über den Vorschlag des Comte?“

„Ich werde gern noch eine Weile hierbleiben, wenn es dir recht ist, Winnie.“

Die Herzogin wandte Robert Tessing den feinen Kopf zu und sagte: „Ich hatte Sie vorhin gekränkt. Verzeihen Sie mir, Herr Tessing. Wenn Sie uns auf einige Zeit Gastfreundschaft gewähren wollen, nehmen wir sie gern an.“

„Abgemacht, Frau Herzogin.“

Der Comte unterhielt sich mit der Herzogin. Sie tauschten Reiserinnerungen aus. Hanno hörte mit halbgeschlossenen Augen zu. Plötzlich beugte sich Marion zu ihm herüber.

„Sie sind gar nicht mehr nett zu mir?“

Das kam so drollig heraus, daß Hanno lachen mußte.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Miß Portier. Eben kaschierte ich, was ich morgen für die vergrößerte Familie Tessing alles einkaufen lassen muß.“

Marion riß ihre festen Braunaugen noch weiter auf. „Vergrößerte Familie Tessing. O, das haben Sie hübsch gesagt, aber lassen Sie es die Herzogin nicht hören.“

„Sie müssen mich richtig verstehen, Miß Portier. Ich habe gewissermaßen in Bausch und Bogen gesprochen.“

„Tut doch nichts. Aber ich bin ja gar nicht böse. Will ich gar nicht sein. Aber wollen Sie mir einen Gefallen tun?“

„Unter Umständen, warum denn nicht!“

„Unter Umständen! O, Sie sind glänzend, Mister Hanno Tessing. In Berlin haben sich die Herren darum gerissen, wenn sie mir einen Gefallen erweisen konnten.“

Hanno lachte schalkhaft. „In Berlin . . . Ja, du lieber Gott! In Berlin! Hier in Korff ist man ganz anders.“

„Ruppiger!“

„Bewahre! Nur . . . vorsichtiger! Man verspricht einem kleinen Mädchen nicht, die Sterne herunterzuholen, denn . . . wir verwöhnen kleine Mädchen hier nicht ohne Not.“

„Wirklich fein! Ei, wirklich fein! Aber ich will ja nicht verlangen die Sterne. Ich will bloß, daß Sie nicht immer sagen zu mir: Miß Portier.“

Gern wird dem Antrage entsprochen. Aber wie soll ich Sie dann nennen?“

„Sagen Sie Marion! Die Miß können Sie auch weglassen.“

Hanno nickte. „Angenommen unter einer Bedingung.“

„Bedingung! O, Sie sind schwerfällig.“

„Wenn ich Sie Miß Marion nennen soll, so müssen Sie Hanno zu mir sagen.“

Bergnügt nickte das Girl. „Fein. Sie gefallen mir immer besser, Mister Hanno. Sie können aber die Miß weglassen.“

„Ausgeschlossen. Sie sind zwar noch keine Miß, sondern ein reizendes, gutes Kind oder, wie sie drüben sagen, ein Girl, aber ich will immer vor Augen halten, daß Sie in Bälde eine Miß . . .“

„. . . und eine Herzogin werden, wie meine Schwester! Das wollten Sie gewiß sagen?“

Hanno merkte, daß die Herzogin ihr Gespräch mit dem Comte unterbrochen hatte. Er fühlte ihre Augen und wußte, daß sie auf die Antwort spannte.

„Das wollte ich nicht . . . sagen,“ antwortete er zögernd.

„Würden Sie es aber sagen?“ fragte die Herzogin lebenswürdig. In ihren Worten lag neben scheinbarer Gleichgültigkeit ein Fördern, das den Trost in Hanno weckte.

Seine kühnen Augen suchten das Antlitz der schönen Frau.

„Ich würde es . . . nicht sagen, Frau Herzogin.“

„So schämen Sie es anscheinend niedrig ein, in der Gesellschaft eine gehobene Stellung einzunehmen?“

„Das ist eine Gewissensfrage!“

„Sie werden als freier Mann, wie der Comte Sie mir geschildert hat, die Antwort darauf nicht schuldig bleiben.“

Hanno hob stolz den Kopf. „Nein! Frau Herzogin! Trotz meiner jungen Jahre habe ich schon viel von der Welt gesehen und mit Herzögen, mit Prinzen und Grafen zum Gemessenen wie mit armen Teufeln. Mir ging es immer nur um das Menschliche, Frau Herzogin.“

„Ich danke Ihnen!“ Sehr kalt war der Ton der schönen Frau. „Die Antwort war klar. Ich gestehe Ihnen daß ich Klarheit liebe, fast ebenso, wie ich auf den Rang, den ich als Herzogin in der Gesellschaft bekleide, stolz bin.“

Frei, offen, fast brüst sah sie ihn an, aber er senkte den Blick nicht. Kühn und männlich leuchteten seine Braunaugen. „Es wird ein Kampf werden, trotz Herzogin!“ so sprach in ihm eine Stimme. „Hanno Tessing wird den Kampf nicht scheuen. Was ist der Titel, den du dir erkauft oder erbetet hast? Die Menschlichkeit ist alles.“

Am gleichen Tage fuhr Jan nach Altenecken, um weibliche Bedienung für die Gäste mitzubringen. Er hatte gleich im „Bären“ Glück. Die beiden Wirtstöchter erklärten sich bereit, auf Schloß Korff helfend einzuzureisen.

Jan war veranußt und nahm sie beide gleich mit.

(Fortsetzung folgt.)

Wußten Sie schon, daß . . .

Eine Million Sekunden vergehen in rund zwei Wochen. Für den Ablauf einer Billion Sekunden sind etwa 31000 Jahre erforderlich.

Der römische Kaiser Caligula verbrauchte während seiner noch nicht vier Jahre währenden Herrschaft nach heutigem Gelde 220 Millionen Goldmark.

Braunschweig hat 1838 die erste Staatsbahn gebaut. Wilde Kamele wie Menschen bereits in einer Entfernung von 20 Kilometern.

Weiß, enstliche können tödlich wirken, wenn sie auf der Zunge und am Halse sind.

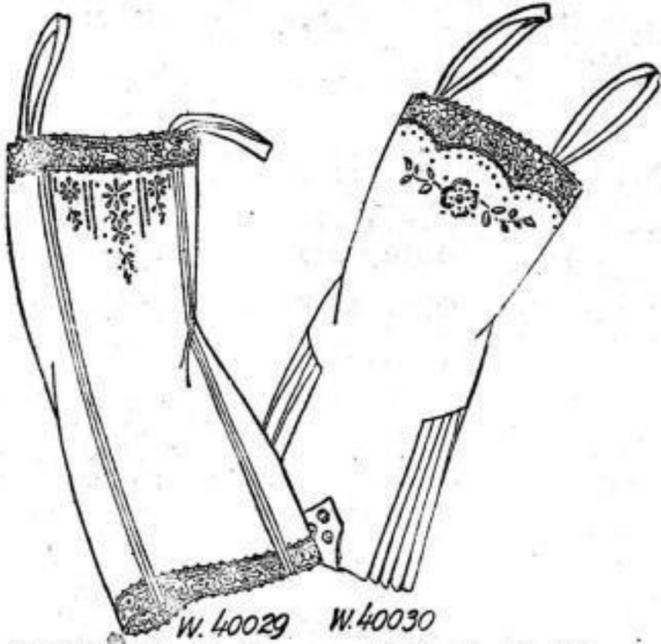
Schwarze Opale werden hauptsächlich in Australien gefunden. Der Entdecker des Birgus latro kann Kolosnüsse mit seinen Sähen aufmaachen.

Xylothy kommt aus dem Griechischen und bedeutet Holzstein. Es ist ein weiterbeiständiges und feuerfesteres Baumaterial aus Sägespänen und Magnesia.

Die Anzahl der lebenden Insektenarten auf einem Hektar hat man mit 115 bis 228 Millionen angegeben.

Herb und Scholle

Das Reich der Frau.



W. 40029. Kombination aus rosa Batist mit Spigeneinsatz, Hohltafelfverzierung und Weißstickerei. Abplättmuster, Preis 20 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 40 Pf.

W. 40030. Hemdhose aus Batist mit seitlichen Faltengruppen und Plattenverschluss, Spigenpasse und Stickerei. Abplättmuster, Preis 20 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 40 Pf.

Hausfrau, verschwende nicht!

In immer stärkerem Maße setzt sich die Erkenntnis durch, daß Art und Weise der privaten Haushaltsführung eine Angelegenheit ist, die nicht nur für die zunächst Beteiligten, die Familien, sondern auch für die ganze Volkswirtschaft von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist. Ist doch die Familie die Stelle des Wirtschaftslebens, durch die der weitaus größte Teil der erzeugten Güter beim Uebergang in den Verbrauch hindurchströmt. In unserer Zeit der Rationalisierung kommt es daher sehr darauf an, in welcher Weise der private Haushalt dieser seiner wichtigen Aufgabe, Vermittler zwischen Gütererzeugung und Verbrauch zu sein, gerecht wird. Erfreulicherweise haben sich die Hausfrauen den auf den verschiedensten Gebieten einsehenden Bestrebungen um eine planmäßige und rationelle Ausgestaltung der Haushaltsführung erfolgreich angeschlossen. So hat sich allmählich schon eine geschlossene Front der Hausfrauenwelt gegen Verschwendung gebildet, die sich ein Gebiet nach dem anderen erobert hat. Um nur einige Beispiele zu nennen: Verwendung neuzeitlicher hauswirtschaftlicher Geräte und Apparate, Ausnutzung der modernen Wärmetechnik, zweckmäßige Verwendung von Nahrungsmitteln, praktische Ausgestaltung von Küche und Wohnräumen, Bezugsquellennachweise, Standardisierung und Qualitätsbescheinigungen mit Hilfe der Hausfrauen und so weiter.

Der Spargedanke im weitesten Sinne und in moderner Form hat also seinen Siegeszug angetreten. Bei der Förderung dieser Bestrebungen stehen die deutschen Sparkassen mit in vorderster Linie. Sie haben sich unablässig um die Verbreitung dieser Gedankengänge bemüht. Im „Weltspartag“ haben sie eine bewährte Einrichtung geschaffen, die es ihnen ermöglicht, in jedem Jahr einmal in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den Spargedanken zu lenken. Dieser Appell richtet sich nicht zuletzt auch an die Hausfrauen. Gerade sie, die jetzt den vielseitigen Kampf gegen die Verschwendung in allen Formen mit solchem Erfolge aufge-

nommen haben, dürfen auch das Sparen im engeren Sinne, das Geldsparen, nicht übersehen. Gerade in der Bewirtschaftung des Haushaltgeldes, wie im Umgehen mit Geld überhaupt, liegen zahlreiche Sparmöglichkeiten.

Endlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß angesichts zahlreicher Vorkommnisse die Hausfrau die Frage der Sicherheit bei der Anlegung solcher Spargelder oder vorübergehend verfügbarer Gelder nicht stark genug beachten kann. Immer wieder schießen private Einrichtungen aus dem Boden, die sich vorzugsweise an Kreise der Hausfrauen wenden, indem sie ihnen starke Vorteile bei Beteiligung und Hergabe von Spargeldern in Aussicht stellen. Mancher Zusammenbruch ist schon erfolgt und manches Lehrgeld von der Hausfrau gezahlt worden. Größte Zurückhaltung gegenüber allen bedenklichen und unerprobten Einrichtungen ist daher am Platze, auch wenn sie noch so laut angepriesen werden.

Küche und Haus.

Palatschinken heißt eine österreichische Mehlspeise, die sehr zu empfehlen ist. Zu ihr rührt man aus 4 Eiern, 6 Löffeln Mehl, 2 Löffeln Mondamin, einer Prise Salz und knapp $\frac{1}{4}$ Liter Milch einen glatten Teig, aus dem in einer Omelettenpfanne ganz dünne Kuchen in zerlassener Butter gebacken werden. Frischen Quark (Topfen) muß man durchstreichen, mit Zucker, Ei, Sahne und etwas abgeriebener Zitronenschale zu dicker Creme rühren und damit die gebackenen Kuchen füllen, die man dann von allen Seiten über der Creme zusammenschlägt und in eine Form legt. Man gießt $\frac{1}{4}$ Liter Milch, die mit einem Ei und 25 Gramm Vanillezucker verquirlt ist, über die Palatschinken und schiebt sie 15—20 Minuten zum Backen in einen mäßig heißen Ofen. Sehr fein sind diese Palatschinken, wenn man sie mit Vanillezucker nach dem Backen bestreut, zusammenlegt und in eine Schüssel nebeneinanderlegt, deren Boden mit Schlagrahm bedeckt ist, unter die Vanillezucker und ein Eigelb geschlagen wird. Sultaninen streut man über die Schlagrahm und legt die Palatschinken hinein. Sie werden mit der gleichen Schlagrahmmischung auch oben bedeckt und die Form in ein Wasserbad gestellt und darin in den heißen Ofen geschoben, damit die Speise rasch zu lichtbrauner Farbe überbäht.

Griechfranz mit Birnen. Man streut in einen halben Liter siedende, gezuckerte, mit 120 Gramm Butter und Vanille gewürzte Milch ungefähr 80 Gramm Grieß regenartig ein, kocht ihn, immer unrührend, auf und läßt den Inhalt an mäßig heißer Stelle 15 Minuten quellen. Hierauf schmeckt man den Grieß durch 2 bis 3 Eßlöffel voll Rum, Arrak, Weinbrand oder Kirchwasser ab, füllt die Masse in eine Ringform und stellt sie kühl. Derweil wurden geschälte, ausgekernte halbe Birnen mit kurzen Stielenden in Salz-, Essig- oder Zitronenwasser gewaschen, in einem breiten Geschirre nebeneinander mit Zuckerwasser, das man mit einem Spritzer Süßstofflösung nachwürzt, weich gesotten und im Topf erkalten lassen. Später gibt man das abgetropfte Obst mit der gewölbten Seite nach oben auf ein Gitter, z. B. den Brotkröster, gießt sehr dickflüssiges rotes Fruchtmus (Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer) darüber und schmückt die Stücke durch geröstete Mandelscheibchen. Wenn sie in der Kälte recht steif geworden sind, wird die Mitte des gestürzten Griechfranzes mit ihnen voll geschichtet.

Quittensulz. Von reifen Apfel- oder Birnenquitten, die man mit einem Tuch abreibt, die Blüte herausschneidet und die Früchte beliebig zerschneidet, oder nur von Quittenschalen nebst den Kernen, mit reichlich kaltem Wasser aufgesetzt, 60 bis 90 Minuten gesotten, wobei die Flüssigkeit ein Drittel verdunstet, macht man Gelee. Sind die Teile breiweich, wird der Saft ohne Druck durch einen Filterbeutel oder ein feuchtes Mulltuch ausgepresst und gewogen. Jeweils 500 Gramm desselben kocht man mit 250 bis 300 Gramm Zucker in einem glasierten oder unbeschädigten emaillierten Topf auf lebhaftem Feuer unter Schäumen schnell zur Sulzprobe, d. h. daß ein Tropfen auf einer sauberen Untertasse eine Form behält und nicht breitläuft. Jetzt füllt man die prächtig rote Gallerte in angewärmte Gläser. Am anderen Tage legt man über die erstarrte Sulz eine trockene weiße Papierscheibe und bindet die Gläser mit

naß übergewisstem Pergamentpapier zu. Die Lagerung geschieht kühl und trocken.

Deutscher Heringsalat. Man schneidet folgende Zutaten in ebenso große gleichmäßige Würfelchen: zwei Stück zwölf Stunden gewässerte, haut- und grätenfreie Salzheringe (Milcher), 125 Gramm weiche, gekochte oder geschmorte Fleischreste, 250 Gramm kalte Pellkartoffeln, 100 Gramm rote Rüben, zwei geschälte Äpfel und 100 Gramm Salz-, Essig- oder Sengurken, erstere ohne Schale und Kerne. Die Milch der Heringe streicht man durch ein Sieb und verrührt sie mit zwei hartgekochten, feingehackten Eiern, einer großen geriebenen Zwiebel, einer Prise gemahlener Pfeffer, ein wenig Zucker, einem Eßlöffel voll Senf, zwei Eßlöffel voll Öl, zehn Tropfen Maggis Würze und Wein- und Estragoneßig nach Belieben. Man mengt die recht pikante Tunke achtsam unter den Salat und läßt diesen sechs bis zwölf Stunden durchziehen. Heringsalat wird auf runden, flachen Schüsseln oder Glasplatten erhöht angeordnet und mit Sardellen- oder Anchovisröllchen, Essigurkenfächern, Salatherzen, Kapern, Dauerwürststücken, harten Eischeiben, Rote-Rüben-Halbmonden usw. verzieren.

Kartoffelpudding. Man rührt 80 Gramm Butter, anfangs allein, nachher mit 120 Gramm Zucker, zwei bis drei Eigelb und einer Spur Salz schön schaumig, mischt nun 250 Gramm gekochte, kalte, bereits geriebene, mehligte Kartoffeln, ferner 40 Gramm gewaschene Rosinen, eine Prise Zimtpulver, einige gebrochene, gehackte, süße Mandeln und das Abgeriebene einer halben Zitrone hinzu und vollendet die Masse durch den steifen, aber locker untergehobenen Schnee der Eiweiß. Der Pudding ist in einer gefetteten, mit weichen Semmelbröseln ausgestreuten, zugedeckten Form im geschlossenen Wasserbad annähernd zwei Stunden zu kochen. Vor dem Stürzen soll er fünf Minuten ruhen. Man reicht geschmortes Obst oder eine Fruchtunke dazu.

Hat man in einem Buche ein Blatt eingerissen, muß man den Schaden, damit er durch weiteres Einreißen nicht größer wird, sofort ausbessern. Unter die zerrissene Stelle schiebt man ein Blatt Papier, bestreicht sie sorgfältig mit Stärkekleister, aber nur in geringer Ausdehnung. Es genügt, wenn zu beiden Seiten längs des Risses 3 Millimeter bestrichen werden. Dann drückt man ein Stückchen feines, weißes Seidenpapier auf die Stelle. Ist es völlig angetrocknet, so reißt man vorsichtig von allen Seiten das Seidenpapier herunter, soweit es nicht angeklebt ist. Der Riß ist nun auf eine unauffällige Weise geheilt. Das aufgeklebte Seidenpapier ist dünn genug, um die von ihm bedeckte Schrift lesbar durchscheinen zu lassen.

Gesundheitspflege

Harnreibender Tee. Gleiche Teile zerstoßene Wacholderbeeren, Lattichwurzeln, Haserstroh und schwarze Johannisbeerblätter werden gemischt. Aus dieser Mischung wird in der üblichen Weise ein Tee bereitet. Man trinkt davon morgens und abends eine Tasse.

Das Gerstenkorn ist eine Erkrankung des Augenlides, eine entzündliche Anschwellung eines Haarbalges oder einer Talgdrüse. Die kleine Entzündung macht sich zuerst durch eine gerötete Anschwellung des Lidrandes bemerkbar, die nach Verlauf weniger Tage eine gelbliche, mit Eiter gefüllte Spitze bekommt. Dieses Eiterbläschen öffnet sich meist von selbst, und die Geschwulst fällt dann wieder. Verschleimungen kann man diesen Prozeß durch Weichen mit Umschlägen von Leinwandmehl, welches mit Wasser zu einem weichen Brei gekocht und noch warm mittels eines Leinwandbeutelchens auf die entzündete Stelle gelegt wird. Dieses Säckchen wird von Zeit zu Zeit erneuert oder gegen ein zweites ausgetauscht, so daß man jeweils eines durch Dämpfen immer wieder erwärmen kann.

Säuglingsnahrung. Kleine Kinder wachen oft von einem Hungergefühl auf und verlangen schreiend nach ihrer Nahrung. Zu beherzigen ist aber, daß im umgekehrten Fall, d. h. wenn das Kind schläft, es niemals zur Nahrungsaufnahme geweckt werden darf, auch wenn die ganze Zeiteinteilung der Mutter, ja womöglich ein Theaterbesuch oder der Besuch einer lieben Freundin, auf den man sich schon lange gefreut hatte, beeinträchtigt werden sollte.

Schweißbildung. Die menschliche Haut sondert durch die Poren natürlicherweise Schweiß ab, der jedoch in den Achselhöhlen und an den Füßen leicht übermäßig stark und unangenehm werden kann. Besonders im Winter sind kalte

und feuchte Füße äußerst störend, und oft die Ursache von Erkältungskrankheiten. Das einfachste und wirksamste Mittel dagegen ist ein regelmäßiges abendliches Fußbad mit nachfolgender Frottierung. Darauf ziehe man wollene, leicht angewärmte Strümpfe über. Ist der Schweiß jedoch sehr stark und übelriechend, so pudere man sowohl die Strümpfe als auch die Füße nach dem Frottieren gründlich und ziehe dann erst die Strümpfe über. Bei leichtem Schweiß jedoch genügt die bloße Einpuderung der betreffenden Hauptpartien, wie der Achselhöhlen, der Hände und Füße, um das Uebel schnell zu beseitigen.

Feld und Garten.

Aus der leichten Absorbierbarkeit des Kalis ergibt sich, daß man die Düngung mit Kalisalzen so früh wie möglich vornehmen soll, entweder ganz zeitig im Frühjahr oder — meist besser noch — im Herbst.

Zur Verteilung des Huslattiäts empfehlen sich folgende Maßnahmen: 1. Wiederholtes Aushacken der Stöcke im Herbst. 2. Eine starke Kopfdüngung mit Kainit. 3. Entwässerung in gegebenen Fällen. 4. Ausrotten kleiner Nester, bevor sich das Unkraut verbreitet.

Die hohen Bearbeitungskosten des Tonbodens erklären sich aus seiner Plastizität. Weder in feuchtem noch in trockenem Zustande läßt sich Tonboden leicht bearbeiten. Kennzeichnend ist für den Tonboden auch besonders seine starke Absorption von Kohlensäure, Ammoniak und gelösten Pflanzennährstoffen.

Die sichersten Gewächse auf nasßkaltem Sandboden sind Hafer, Weizen, Spörgel und Futtergräser (Honig- und Timotheegras). Allerdings muß von den Futtergräsern hier gesagt werden, daß sie nicht sehr nahrhaft sind. Wenn man aber nasßkaltem Sandboden gute Bearbeitung und Düngung angedeihen läßt, kann man auch Roggen und Winterrüben, ferner Kohlrüben und Kohl bauen.

Faustierzucht und -Pflege.

Muldenförmige Krippen für Pferde, wie die Abbildung eine zeigt, darf man wohl als besonders geeignet bezeichnen.

Durch Drehen des Kopfes bekommen die Pferde alles Futter gründlich heraus, auch dann, wenn noch zwei Eisenstangen quer über der Öffnung der Krippe angebracht werden (wie im Beispiel der Abbildung). Bei solchen gußeisernen Krippen muß man jedoch darauf achten, daß sie nicht sehr dünn sind. In diesem Falle erwärmen sie sich durch Hineinblasen der Pferde zu leicht und damit auch das Futter, das dann von den Pferden nicht ausgelesen wird.

Durchfall bei Gänsen wird durch ein Uebermaß von wässriger Nahrung hervorgerufen. Weiterhin werden Gänse von Durchfall auch dann leicht heimgeführt, wenn es ihnen an reinem Wasser und guter Nahrung fehlt. Erkrankten die Gänse ernstlicher und gehen sogar manche schon ein, so lasse man die Gänse nicht mehr auf die Weide und füttere sie zu Hause mit Spreu, geschrotener Gerste, gekochten Erbsen, auch mit in Rotwein getauchtem Brot. Erweist sich ein Durchfall als hartnäckig, so gebe man einen Kamillentee mit warmem Rotwein.

Pips bei Hühnern. Wenn auch der Pips nur einen gutartigen Katarrh der Schleimhäute des Schnabels, der Nase und des Rachens darstellt, so kann er doch bei Vernachlässigung auf den Kehlkopf und die Lungen übergreifen. Die Krankheit äußert sich durch leichten Ausfluß aus der Nase sowie einen eigentümlichen, wohl durch Luftmangel hervorgerufenen Ton, welchen die Hühner unter Schlenkern des Schnabels ausstoßen. Dabei sind die Tiere oft ganz munter; vielfach aber zeigen sie auch Appetitmangel und Traurigkeit.

Die Ursachen der gefährlichen „Rälberlähme“ liegen in zu kurzem Abreißen der Nabelschnur, Zerrung, Quetschung oder auch Einwirkung von Schmutz oder Haaren auf dieselbe. Letzteres kommt sehr leicht in überfüllten, schlecht gereinigten oder gelüfteten Ställen vor. Um nun der Krankheit nach Möglichkeit vorzubeugen, binde man den Nabelstrang vorsichtig stumpf ab und pinsle ihn noch mit einem desinfizierenden Mittel ein. Gleichzeit. muß für trockene, reichliche Streu, überhaupt für Reinlichkeit und gute Lüftung im Stall gesorgt werden.

